239. Donnerstag den 11. Oktober 1860. 239.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Oktober. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Landrath des Kreises Jülich, Freiherrn von Hilgers, dem Bürgermeister Jungbluth zu Jülich und dem Rechnungs-Rath a. D. Fleischmann zu Löwenberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie den Schullehrern Mueller zu Ensen im Kreise Mülheim am Rhein und Scholz zu Nieder-Stradam im Kreise Poln. Wartenberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Kreisgerichts-Direktor Müller in Kaukehmen in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Insterburg zu versetzen; so wie die Kreisrichter Palmié in Halberstadt und Brehme in Nordhausen zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; und dem bei dem Finanz-Ministerium angestellten Geheimen Kanzlei-Inspektor Gaillard den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; endlich dem Major von Redern, aggregirt dem Generalstabe der Armee und kommandirt bei der Gesandtschaft in Wien, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Kriegsdekoration des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse; sowie dem Amtsrath Theodor Gottfried Gumprecht in Berlin zur Anlegung des von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Danebrog-Ordens zu ertheilen.

Am Gymnasium zu Lyck ist der Wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Hampke als Ordentlicher Lehrer angestellt; und der bisherige Adjunkt an der Landes-Schule Pforta, Dr. Euler, zum Zivil-Lehrer an der Zentral-Turn-Anstalt hierselbst ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Wilna abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern von Potsdam nach Dessau abgereist.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, nach Frankfurt a. M.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Mittwoch 10. Oktober Nachmitt. Nach einer Wiener Korrespondenz des heutigen „Dresdner Journals“ würde Rußland seinen Turiner Gesandten abberufen.

(Eingeg. 11. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 11. Oktober.

Das Herrenhaus hat durch allerhöchste Anordnung einen Zuwachs von neuen Mitgliedern erhalten. Von einigen Blättern, die den Mund gern voll nehmen, hat man die Aeußerung hören müssen, daß die Maaßregel, obgleich sie hochlichst zu billigen sei, das Gebiet der Staatsstreiche berühre. Darin liegt eine Auffassung der Sache, welche wir von vorn herein mit allem Ernste zurückweisen müssen. Von einem Staatsstreiche kann überhaupt nie und nimmer die Rede sein, wenn eine Regierung von den ihr verfassungsmäßig zustehenden unbestrittenen Befugnissen Gebrauch macht. Wollte man aber aus besonderer Empfindlichkeit im Punkte der konstitutionellen Schranken das Gespenst des Staatsstreiches auch in solchen Verfassungs-Bestimmungen wittern, welche unter dringlichen Umständen der Regierung provisorisch eine legislative Allgewalt beilegen und somit alle staatliche Autorität in der Hand der obersten Behörde vereinigen, so würde doch im vorliegenden Falle kein Grund zu Besorgnissen aufzufinden sein. Wenn z. B. die Regierung bei dringenden Veranlassungen Verordnungen mit Gesetzeskraft erläßt, indem sie sich vorbehält, die Genehmigung des Landtages nachträglich einzuholen, so steht ihr allerdings ein in der Verfassung begründetes Recht zur Seite; aber dennoch ist nicht zu läugnen, daß sie von diesem Rechte nicht Gebrauch machen kann, ohne in die Befugnisse der Landesvertretung einzugreifen und somit den regelmäßigen Gang der staatlichen Einrichtungen einstweilen zu hemmen. Das ist der Charakter aller Ausnahmemaaßregeln, auch wenn sie formelle Gesetzlichkeit für sich haben. Bei der Pairs-Ernennung durch allerhöchste Verordnung liegt aber keine Ausnahmemaaßregel vor; denn es ist eben verfassungsmäßig der Krone das Recht gesichert worden, durch Berufungen nach eigenem Ermessen das Personal des Herrenhauses zu verstärken, wie auch dem Landesherrn die Befugniß zuerkannt worden war, der hohen Versammlung ihre erste Zusammensetzung zu geben. Auch die Erinnerung an ähnliche Vorgänge in der Verfassungsentwickelung Frankreichs ist in keiner Weise zutreffend. Allerdings haben unter der Regierung der restaurirten Bourbons und unmittelbar nach der Juli-Revolution sogenannte Pairsschübe (fournées) stattgefunden, welche einen gewissen unheimlichen Eindruck machten, obgleich sie dazu bestimmt waren, der öffentlichen Meinung Genüge zu thun und das Räderwerk der Staatsmaschine in erleichterte Bewegung zu setzen. Das Unheimliche der Maaßregel bestand darin, daß die Pairs-Ernennungen im Verhältniß zur Gesammtzahl der Mitglieder des Pairshofes massenhafte waren, welche die Mehrheit ganz plötzlich umgestalteten, so daß nach der Juli-Revolution das französische Oberhaus über Nacht nicht bloß eine neue Zusammensetzung, sondern auch eine neue Organisation erhielt.

Die Maaßregel unserer Regierung hat nach keiner Beziehung hin den Charakter der Gewaltsamkeit. Es handelt sich nicht um einen Angriff auf die Verfassung des Herrenhauses, und nicht einmal um eine plötzliche Umgestaltung des Mehrheits-Verhältnisses; denn man wird nicht behaupten können, daß die Regierung daran denkt, sich in einem Hause, welches bis jetzt 231 Mitglieder zählte, und die liberalen Ansichten auf eine äußerst bescheidene Stimmenzahl beschränkte, durch Berufung von 24 neuen Mitgliedern eine völlig fügsame und willfährige Mehrheit zu verschaffen. Offenbar ist mehr auf den moralischen Eindruck des neuesten Regierungsaktes gerechnet worden und zwar nach zwei Seiten hin. Zunächst mußte es der Regierung darum zu thun sein, dem Lande durch einen unzweideutigen Schritt zu beweisen, daß sie es ihrerseits an keiner Anstrengung fehlen lasse, um den Antagonismus zwischen den beiden Häusern des Landtages der Ausgleichung näher zu bringen und so die endliche Durchführung der wichtigen Reform-Gesetze anzubahnen, welche bisher in der parlamentarischen Schwebe geblieben waren. Gleichzeitig aber galt es, die Kundgebung dieses Programmes dem hohen Hause recht eindringlich zu machen und der vielstimmigen Opposition durch gewissenhafte und fähige Vertreter liberalerer Auffassungen eine Art von Gleichgewicht zu halten. Natürlich liegt in dem Regierungsakte die dringende Mahnung, daß das Herrenhaus, obgleich es nicht verpflichtet ist, überall nur das Siegel auf die ihm zugehenden Gesetzes-Vorlagen zu drücken, doch nicht berufen sein kann, dem gesetzlichen Fortschritt in Preußen durch hartnäckigen Widerstand Hemmnisse zu bereiten. Wir können nur wünschen, daß die Mahnung rechtzeitig beachtet werde.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 10. Oktober. [Vom Hofe; Ober-Präsident v. Bonin; die Jubelfeier.] Die Königin Amalie von Sachsen wird bis Freitag Nachmittag im Schlosse Sanssouci zum Besuche verweilen und sogleich nach Aufhebung der Tafel mittelst Extrazuges die Rückreise nach Dresden antreten. Wie ich höre, wird unsere Königin bald nach der Abreise ihrer erlauchten Schwester neuen Besuch erhalten; man nennt die Königin-Wittwe von Sachsen und die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin. Aus Frankfurt a. M. sind heute folgende positive Nachrichten hier eingegangen. Der Prinz-Regent trifft morgen mit der Königin Viktoria, dem Prinz-Gemahl Albert, der Prinzessin Alice, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm in Koblenz ein; zugleich werden dort der Großherzog von Baden mit Gemahlin und Sohn erwartet. Die Abreise der Königin Viktoria erfolgt am Sonnabend und geben ihr die übrigen hohen Herrschaften insgesammt bis Aachen das Geleit. Von Aachen aus tritt der Prinz-Regent auch die Rückreise nach Berlin an, und ist seine Ankunft hier auf Sonntag früh angemeldet; die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden gehen von Aachen nach Koblenz zurück und soll dort auch nach den neuesten Bestimmungen der Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm gefeiert werden. An dieser Familienfeier nehmen auch die badischen Herrschaften Theil. Tags darauf, also am 19. d. M., begeben sich der Großherzog und die Frau Großherzogin nach Karlsruhe zurück und der Prinz Friedrich Wilhelm kommt mit Gemahlin und Sohn nach Berlin. Seine Ankunft wird hier vor der Abreise des Prinz-Regenten nach Warschau erwartet, welche am 20. Abends erfolgen wird. In der Begleitung des Prinz-Regenten werden sich die Minister v. Schleinitz und v. Roon und andere hochgestellte Personen befinden. Der Aufenthalt in Warschau soll sich nur auf wenige Tage beschränken. — Der Prinz Albrecht hat sich heute Morgen schon in Begleitung seiner beiden Adjutanten, des Rittmeisters v. Buddenbrock und v. Maltzahn, nach Wilna begeben; die übrigen hohen Herrschaften werden mit dem Nachtzuge dorthin abreisen. Der Großherzog von Weimar, der heute Nachmittag hier erwartet wurde, trifft erst Abends hier ein. — Seit einigen Tagen ist der Ober-Präsident v. Bonin hier anwesend und konferirt mit den Ministern. — Die bevorstehende Jubiläumsfeier unserer Universität hat uns schon viele Gäste zugeführt. Die hiesigen Zeitungen bringen endlich die festgestellte Festordnung.

⁂ Berlin, 10. Okt. [Die Vertheidigung der Bundesfestungen.] Es ist in der letzten Zeit und seitdem es feststeht, daß die nach Italien berufenen deutschen Regimenter, welche bisher das Besatzungsregiment Oestreichs in den Bundesfestungen bildeten, durch Italiener, Böhmen und Ungarn ersetzt werden sollten, häufig auf den Uebelstand aufmerksam gemacht worden, welcher möglichenfalls daraus erwachsen kann, daß Bataillone fremder, dem östreichischen Regime feindlich gestimmte Nationalitäten zur Vertheidigung der deutschen Grenze verwendet werden. Man hat die Möglichkeit geltend gemacht, daß in einem Kriege, welcher gegen Frankreich geführt würde (und von diesem kann nur die Rede sein), gerade die Nationalitätstheorien bekämpft werden sollen, und daß dann die Polen, Italiener, Böhmen, Ungarn in den Franzosen ihre Freunde erblicken und schlechte Vertheidiger der Bundesfestungen sein würden. Man hat demgemäß die Forderung aufgestellt, der Bundestag möge beschließen, daß in den Bundesfestungen nur deutsche Truppen die Garnison bilden. Wir halten derlei Vorsichtsmaaßregeln für nicht nothwendig und die Bestimmungen der Karlsbader Militärkonvention vom 10. August 1817 im Verein mit dem Bundesbeschluß vom 14. Dezember 1830 für ganz ausreichend. In besagter Militärkonvention befinden sich folgende Artikel: II. Die Verhältnisse der Besatzung müssen stets in Bezug auf die größte Einigkeit unter den verschiedenen Theilen ausgeübt werden, damit der Geist der Truppen, ihre Ordnung und Disziplin für die Sicherheit der Bundesfestung vollkommen Gewähr leiste ..... Art. X. Die besondern Pflichten und Befugnisse des Gouverneurs sind: .... b) Ist er überhaupt verpflichtet und befugt, alle Vorsichtsmaaßregeln anzuwenden, welche ihm für die Sicherheit der Festung zuträglich erscheinen. — Nach dieser Konvention hat also der Gouverneur, welchem der Vertheidigungsrath zur Seite steht, Italiener, Böhmen, Polen, Ungarn bei drohender Gefahr aus der Festung zu entfernen, wenn er die Anwesenheit dieser Elemente während einer Belagerung als mit der Sicherheit der Festung unverträglich anerkennt. Es kann hierbei nicht in Betracht gezogen werden, ob der Gouverneur ein Preuße oder ein Oestreicher ist. Er ist dem Bunde verantwortlich für alles, was er gethan, wie für das, was er unterlassen hat. (Ganz gewiß. Allein es könnte leicht zu spät sein, wenn er die Verantwortung auf sich genommen hat und zur Verantwortlichkeit gezogen werden kann. D. Red.) Aus den Art. 2 und 8 des Bundesbeschlusses vom 14. Dezember 1830, wobei es sich freilich speziell um Landau handelte, das nur bayersche Garnison hat, geht dennoch das Weitere hervor, daß bei herannahendem Kriege und sobald der Oberfeldherr ernannt ist, diesem alle Bundesfestungen untergeordnet sind, auch wenn noch kein Beschluß auf den Grund des Art. 38 der Schlußakte erfolgt ist. Nach §. 54 der Bundeskriegsverfassung aber kann der Oberfeldherr über die Aufstellung, Bewegung und Verwendung der ihm anvertrauten Streitkräfte, auch die allenfalls zeitlichen Detachirungen nach seinem Ermessen verfügen u. s. w. Erscheint dem Oberfeldherrn also die Anwesenheit von Polen, Italienern, Ungarn, Böhmen in Mainz, Rastatt, Ulm unzulässig, so kann ihn nichts hindern, diese Regimenter in das Innere des Reichs zum gewöhnlichen Garnisondienst zu detachiren und sie durch Truppen zu ersetzen, die ihm für die Vertheidigung der Festungen besser dünken. Unterläßt er diese Vorsichtsmaaßregel und führt dadurch eine Katastrophe herbei, so verfällt er dem §. 66 der Bundeskriegsverfassung. Es gilt dies nicht allein von den fremden Regimentern des östreichischen Kontingents.

— [Zur Marine.] Wilhelm Grube, kaufmännisches Mitglied der Expedition nach Ostasien, schreibt vom Bord der „Thetis“, Rhede von Funchal (Madeira), 1. April, an seine Familie über die Mannschaften unserer Marine, wie folgt: „Was die Mannschaft betrifft, nach der Du Dich neulich erkundigt, so kann ich nur mit der größten Achtung von ihr sprechen und möchte behaupten, daß keine Kriegs- und Handelsflotte der Erde besser disziplinirte, anständigere und gefälligere Matrosen hat, als unsere kleine Kriegsmarine. Auf der Rhede von Spithead, wo wir fortwährend mit englischen Kriegsschiffen zusammenlagen, konnten wir auch hinsichtlich der Präzision und Schnelligkeit der Schiffsmanöver Vergleiche anstellen, die aber fast immer zu Gunsten unserer Leute ausfielen. Kurz, in unserer Flotte liegt ein sehr braver Kern.“

— [Konsul Weickhmann.] Ueber den kürzlich von englischen Blättern gemeldeten Selbstmord eines preußischen Konsuls Weickhmann (s. N. 230), den hier Niemand kennen wollte, giebt die „N. P. Z.“ folgende Aufschlüsse: Der Konsulatsposten in Marseille war bisher durch Hrn. v. Lichtenstein besetzt, der vor zwei Jahren fallirte und die Gegend verließ. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt; einer seiner Gesellschafter, ein junger Hr. v. Weickhmann aus Danzig, einer höchst achtbaren Familie angehörig, übernahm die provisorische Fortführung der Geschäfte des Konsulates und hat bis vor Kurzem diese Funktion mit Auszeichnung erfüllt. Vor einigen Monaten nahm er aber seinen Abschied, wahrscheinlich weil seine merkantile Lage erschüttert war. Er ist derselbe, der seinem Leben jetzt ein Ende gemacht hat. Der preußische Konsulatsposten in Marseille ist übrigens von einer Wichtigkeit, die es wohl rechtfertigen würde, wenn statt eines Kaufmannes ein Beamter (consul missus) dort angestellt würde.

Erfurt, 9. Okt. [Wohlthätigkeit.] J. M. die Königin hat in fortgesetzter huldreicher Theilnahme für die armen Abgebrannten zu Ellrich dem Regierungspräsidenten du Vignau eine sehr bedeutende Menge von Bekleidungsgegenständen zur Vertheilung zugehen lassen.

Stallupönen, 8. Okt. [Eisenbahn.] Die Differenzen zwischen der preußischen und russischen Regierung in Bezug auf die Terrainverhältnisse der Grenzbahnhöfe Eydtkuhnen und Wirballen sind nunmehr beseitigt. Russischerseits hat man sich damit einverstanden erklärt, den Bahnhof Wirballen 3 Fuß höher anzulegen, als es geschehen war und arbeitet man jetzt eifrig an dieser Aufschüttung. Es war dies schon ein Gebot der Nothwendigkeit, da die Bahnstrecke Stallupönen-Eydtkuhnen ohnehin so abschüssig ist, daß die Lokomotiven bei Zügen mit schwerer Last und widrigem Winde kaum nach Stallupönen heraufkommen können und man an Gefahren denken mußte, wenn das Terrain durch die niedrigere Lage des russischen Bahnhofs noch abschüssiger gemacht wurde. — Auf dem russischen Bahnhofe ist man, da die Erde ½ Meile weit herbeigeschafft werden muß, sehr im Rückstande und ein Gleiches gilt auch von den dortigen Bauten, so daß, wie Sachverständige behaupten wollen, es eine Unmöglichkeit ist, bis zum 1. November alle Arbeiten fertig zu stellen. Auch in Eydtkuhnen ist noch viele Arbeit innerhalb der Gebäude zu verrichten, wenn schon das Aeußere derselben (bei den nothwendigsten wenigstens) vollendet ist. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 8. Okt. [Vorschlag zur Lösung der römischen Frage.] Man hat hier wunderliche Nachrichten aus Italien, die noch sehr der Bestätigung bedürfen, die ich indeß nicht zurückhalten mag, da in unseren Tagen noch Unglaublicheres Thatsache geworden ist. Danach hätte Victor Emanuel mit Unterstützung Englands in Paris den Vorschlag gemacht, Rom zwar als den Sitz des Papstes beizubehalten, die weltliche Regierung daselbst aber an Piemont übergehen zu lassen, wogegen dem Papst nicht nur die Einkünfte der Hauptstadt, sondern auch die der Insel Sicilien vorbehalten bleiben sollen. Die Nachricht, so abenteuerlich sie klingt, wird aus Rom aus einer in diplomatischen Dingen durchaus nicht zu unterschätzenden Quelle hierher berichtet. (BHZ.)

— [Erleichterungen für die Presse.] In Uebereinstimmung mit Mittheilungen der „A. Z.“ schreibt man der „D. A. Z.“: Die kräftigen Worte, welche der Reichsrath für die Presse gesprochen, sind nicht ganz wirkungslos geblieben. Auf Befehl des Polizeiministers hat seit dem 5. d. die Zensur aufgehört, welche das Preßbureau bisher in der Art geübt, daß es vor dem Druckbeginn der Journale die ihr anstößigen Stellen entfernen ließ, oder wo dies nicht mehr thunlich war, die Konfiskation des betreffenden Blattes anordnete. An die Stelle der administrativen Willkür wird nun das Gesetz treten, und wenn dieses gegen das eine oder das andere Journal einzuschreiten sich veranlaßt finden wird, so muß es nur auf Grund des allerdings sehr elastischen Preßgesetzes geschehen. Wenn man weiß, daß der Polizeibeamte verpflichtet war, die ihm in später Mitternachtsstunde vorgelegten Blätter zu zensiren, so wird man begreifen, warum derselbe in seiner Aengstlichkeit oft weiter ging, als es gerade nöthig war, stand ihm doch die Entfernung in eine entlegene Provinz bevor, wenn er sich eine Taktlosigkeit zu Schulden kommen ließ. Nun war oft heute eine Ansicht mißliebig, die gestern noch gern gehört wurde, und war darum auch die Lage unserer Redaktionen eine äußerst mißliche, wenn auch die ausübenden Organe bei der Durchführung ihres Amtes mit aller Mäßigung verfuhren und sich sogar den Dank der Journalisten zu erwerben verstanden. Es ist dies die erste Errungenschaft der reichsräthlichen Thätigkeit.

— [Zur Charakteristik der Adelspartei.] Der prätentiösen Stellung gegenüber, welche die Adelspartei im Reichsrathe eingenommen hat, ist es gut, auf den geistigen Standpunkt hinzuweisen, welchen manche dieser Kavaliere einnehmen. Folgende zwei charakteristische Vorfälle werden mir als authentisch bezeichnet.

Es ist eine auffallende Thatsache, deren Erklärung ich dahingestellt sein lasse, daß fast alle Dichter und Schriftsteller in Tirol ihre Werke dem bayrischen Hofe widmen. Der in Innsbruck residirende Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, ließ gegen einen seiner Hofkavaliere ein Wort darüber fallen, daß er gern bereit sei, den Schriftstellern, die sich ihm näherten, sich nützlich zu erweisen. Ein junger armer Dichter, dem dies zu Ohren gekommen war, kam um die Erlaubniß ein, seine Gedichte dem Erzherzog widmen zu dürfen. Der betreffende Hofkavalier beschied ihn zu sich, sagte ihm, der Erzherzog habe ihn beauftragt zu erklären, daß er die Widmung annehme, und zugleich ihn zu fragen, ob er ihm vielleicht in irgend einer Weise nützlich sein könne. Der arme Dichter antwortete, er befinde sich allerdings in einer sehr bedrängten Lage und würde irgend eine angemessene Anstellung mit Dank annehmen. „Anstellung?“, sagte der Kavalier nachsinnend, „richtig ich habe was Sie brauchen. Gestern hörte ich, daß bei unserem Hofe die Stelle eines Tafeldeckers erledigt sei. Wenn Sie sich schnell darum bewerben, so glaube ich wohl, daß Sie dieselbe erhalten werden.“ — In einem andern Falle, der mir ebenfalls genau präzisirt und verbürgt wird, unterhandelte ein Kavalier im Namen seines hohen Herrn mit einem Maler, dem er sagte, daß der Fürst gerade von seiner Hand ein bestimmt bezeichnetes Gemälde wünsche, jedoch den Preis von 500 G. als Maximum bestimmt habe. Als der Maler erklärte, daß er für diesen Preis ein solches Bild nicht liefern könne, meinte der Kavalier, das könne man doch dem hohen Herrn nicht sagen, doch wäre ja dem leicht abzuhelfen, wenn er das Bild von einem anderen, billigeren Maler anfertigen lasse, und dann nur seinen Namen daruntersetze. So geschehen vor wenigen Wochen.

Wien, 9. Okt. [Tagesbericht.] Hier dauern die Rüstungen fort. Es finden fast täglich unter dem Vorsitze des Kaisers Berathungen über Militärangelegenheiten statt, wobei die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, Frhr. v. Heß, Graf Crenneville und andere militärische Celebritäten zugegen sind. Neuestens ist auch Feldzeugmeister Ritter v. Benedek eingeladen worden, denselben beizuwohnen, und wird er während der Dauer derselben durch den General der Kavallerie, Grafen Haller, in Ungarn ersetzt werden. — Vorgestern ging von hier eine Batterie gezogener Kanonen schweren Kalibers nach Italien ab. — Monsignore Bella, von der Belagerung von Pesaro her bekannt, ist, von Verona kommend, hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier in der päpstlichen Nuntiatur genommen. — Die Bürger von Hermannstadt haben Herrn Maager, der sich auf der Durchreise dort aufhielt, ein Festessen gegeben. — Auf dem in der tiroler Geschichte denkwürdigen Iselberge wurde am 5. d. M. auf der Kaiserjäger-Regiments-Schießstätte das in Form einer Pyramide aus weißem Marmor errichtete Monument enthüllt, das die Namen der Wackeren dieses Regiments aufbewahrt, welche, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, auf den Schlachtfeldern Italiens und Ungarns 1848, 1849 und 1859 gefallen sind. — Vor wenigen Tagen wurde, wie die „Tr. Ztg.“ meldet, ein feiner Herr, der mit großer Würde mehrere Orden zur Schau trug, von der Romagna kommend, von den Grenzbehörden trotz seiner entrüsteten Protestation gehörig durchsucht und machte ein sehr trübseliges Gesicht, als in seinem Koffer Tausende von Aufrufen, Kundmachungen u. dgl. Flugblättern revolutionären Inhalts aufgefunden und sammt seiner Person in sichern Gewahrsam gebracht wurden. — In Horowitz und der Umgegend befinden sich die Volksschulen in einem sehr schlechten Zustande. Das Patronatsrecht über dieselben steht dem Kurfürsten von Hessen-Kassel zu. Die Gemeinde Mrtnitz hat, wie der „Czas“ meldet, 400 schulfähige Kinder, aber nur ein Schulzimmer; und der dortige Schullehrer versieht auch den Dienst eines Kirchendieners. Die wohlhabenderen Insassen dieser Gemeinde schicken ihre Kinder nach Komarow, wo ein Bäcker den Schulunterricht ertheilt.

Sachsen. Dresden, 9. Okt. [Landtag.] Die Stände des Königreichs Sachsen sind durch Ministerialerlaß zum nächsten ordentlichen Landtage auf den 1. November d. J. einberufen.

Hessen. Kassel, 10. Okt. [Prozeß gegen Oetker.] Nachdem der vom hiesigen Kriminalgericht in mehreren der gegen Dr. Oetker anhängigen Strafsachen wegen Preßvergehen bereits auf den 14. v. M. anberaumte Verhandlungs-Termin auf Nachsuchen Oetkers selbst verschoben worden war, ist derselbe nun auf den 12. d. angesetzt. Die zur Verhandlung gelangenden Sachen sind dieselben, in welchen bereits früher das Kriminalgericht die Anklage zurückgewiesen hatte, welche aber vom Obergericht, an welches sich die anklagende Behörde beschwerend gewendet hatte, an das Kriminalgericht zurückgegeben wurden mit der Auflage, dieselben zur Verhandlung gelangen zu lassen. Die Theilnahme des Publikums wird voraussichtlich eine große sein. Vermuthlich wird sich Oetker ebenso wie jüngst in dem Prozeß gegen die „Kasseler Zeitung“ vertreten lassen. (F. J.)

Darmstadt, 9. Okt. [Freisprechung.] In der gegen den Techniker Habich in Oberingelheim eingeleiteten Untersuchung (Anklageverfahren wegen angeblicher Theilnahme am Nationalvereine) ist nunmehr in letzter Instanz freisprechend entschieden, indem der Kassationsantrag der Staatsprokuratur zurückgewiesen wurde. (M. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 9. Okt. [Die Rekrutirung], welche in vergangener Woche hier beschafft wurde, hat unserer jungen Mannschaft nicht das beste Zeugniß über ihre körperliche Beschaffenheit ausgestellt, denn zu 40 Mann Soldaten mußte der 113. Rekrut noch herangezogen werden. An andern Orten, in Wismar namentlich, soll es noch schlimmer gewesen sein. (H. K.)

Nassau. Wiesbaden, 8. Okt. [Verwarnung.] Die Redaktion und der Verleger der hier erscheinenden „Rhein-Lahnzeitung“ haben heute im Auftrage der Regierung von der Polizeidirektion eine förmliche protokollarische Verwarnung erhalten, weil die Zeitung fortwährend eine befreundete Regierung (die östreichische?) angreife und auch die inneren Angelegenheiten in destruktiver Weise bespreche. (K. Z.)

Oldenburg, 9. Okt. [Für Schleswig-Holstein; Insel Wangerooge.] Es ist jetzt hier wiederum ein Verein zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner ins Leben getreten und hat bei der Regierung um Gestattung einer Hauskollekte, die in einer monatlichen Groschensammlung bestehen soll, gebeten. Wie wir hören, ist das Gesuch bewilligt. — Unsere Nordseeinsel Wangerooge liegt an der Westseite bekanntlich so sehr in Abbruch, daß das Dorf theilweise schon weggespült ist und voraussichtlich in naher Zeit ganz weggespült wird. Der weitaus größte Theil der Bewohner ist nach und nach auf das Festland übergesiedelt. Der noch übrige Theil, etwa 60—70, die den heimathlichen Boden zu verlassen nicht über sich gewinnen können, beabsichtigt die Wohnungen abzubrechen und auf der Ostseite der Insel wieder aufzubauen, die noch eine lange Reihe von Jahren Sicherheit gewähren wird. Bei ihrer Unvermögenheit sind sie indeß nicht im Stande, ohne Unterstützung ihr Vorhaben auszuführen. Ein Aufruf in unseren Blättern fordert zu milden Beiträgen für die Bedrängten auf. (Wes. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Okt. [Zur Situation.] Die erfahrensten Staatsmänner Englands sind der Meinung, daß die Chancen eines europäischen Krieges sich in den letzten Wochen beträchtlich vermindert haben. Die Haltung Deutschlands und die Stimmung Frankreichs haben die Rheinfrage wenigstens vorläufig vertagt; Italien, wiewohl in Flammen, loht möglicher Weise in sich fort, wie einer seiner Vulkane, ohne den Planeten, auf dem wir wohnen, in Brand zu stecken, und die Gefahren im Orient, obschon wirklich genug, sind doch noch nicht ganz nahe, oder ihre Annäherung ist ungewissen Datums. Vor nicht langer Zeit trug Fürst Gortschakow kein Bedenken, dem türkischen Gesandten in Petersburg zu erklären, daß, wenn in der europäischen Türkei ähnliche Ruhestörungen wie die in Syrien ausbrächen, Rußland unverzüglich einschreiten würde, ohne sich dabei viel um den Pariser Vertrag von 1856 zu kümmern. Aber diese ausgesprochene Prognose Gortschakow's trägt vielleicht dazu bei, das gedrohte Uebel abzuwenden.

— [Tagesbericht.] Der „Catholic Telegraph“ enthält eine Adresse des Erzbischofs Cullen an den Klerus von Dublin, in welcher bekannt gemacht wird, daß am kommenden Freitag eine feierliche Seelenmesse gelesen werden soll „für die tapferen Krieger, die als Vertheidiger des heiligen Vaters und seines Gebietes gefallen sind.“ — Der Graf von Siracus (Oheim des Königs von Neapel) befindet sich seit vorgestern in London. — Der Oberstkommandirende, Herzog von Cambridge, hat „in Anbetracht dessen, daß Franzosen und Engländer auch fernerhin berufen sein dürften, neben einander zu kämpfen“ in Woolwich eine eigene Klasse zur Erlernung der französischen Sprache für Artillerie-Unteroffiziere eingerichtet. Sie wird heute eröffnet und verspricht stark besucht zu werden. — Die Regierung hat mit der von L. Thomas konstruirten gezogenen Kanone aus Gußstahl Versuche anstellen lassen, deren Ergebniß sehr günstig zu sein scheint. Wenn dem uns vorliegenden Bericht zu trauen ist, schleuderte dieses Geschütz, mit einer Pulverladung von 28 Pfd., eine 106 Pfd. wiegende Kugel auf eine Entfernung von 30,000 Fuß. Das wären $1\frac{1}{4}$ deutsche Meilen! — Von Seiten der Admiralität ist der bestimmte Entschluß gefaßt worden, eine namhafte Anzahl eisengepanzerter Fahrzeuge theils auf ihren eigenen, theils auf Privatwerften bauen zu lassen. — Um den kleinen Grundbesitzern und Pächtern die Benutzung des Dampfpfluges möglich zu machen, hat sich in Glocester eine Aktiengesellschaft gebildet, welche Dampfpflüge bauen läßt, um dieselben zu einem mäßig angesetzten Preise zu verborgen. Dergleichen könnte vielleicht auch auf dem Kontinente, wo die Parzellirung des Bodens weiter gediehen ist als in England, mit gutem Erfolg versucht werden. — Vor einiger Zeit verlangte der französische Konsul in Newcastle, M. de Pianelli, auf Grund des anglofranzösischen Handelsvertrages für französische Kauffahrer Freiheiten, die nur den Bürgern von Newcastle als solchen gehören und anderen Engländern versagt sind. Der seltsame Anspruch hat in Newcastle und Sunderland und anderen Hafenplätzen nicht wenig Lärm gemacht und drohte den ganzen Handelsvertrag in Verruf zu bringen. Die Korporation der Stadt entwarf eine Denkschrift an die französische Regierung über den Gegenstand und bewies, daß der 10. Artikel des Vertrages französische und britische Kauffahrer auf gleichen Fuß stellt, beiden den gleichen Genuß nationaler Privilegien sichert, aber in städtische Gerechtsame nicht eingreifen, folglich einem Franzosen aus Havre, Marseille oder Boulogne keinen Vorzug vor einem Briten aus Hull, London oder Liverpool 2c. verschaffen kann, wenn die Einen und die Anderen nach Newcastle kommen. Die französische Regierung hat darauf ihre unhaltbare Forderung fallen lassen. Bezeichnend für das „Chronicle“ ist, daß es während der Dauer der Kontroverse, im Namen des Freihandels, für die französische Prätension focht.

— [Ueber die Allokution des Papstes] fällen die meisten Blätter so wegwerfende Urtheile, daß sie sich kaum wiedergeben lassen. Die „Times“ verliert noch am wenigsten die der hohen Stellung Pio Nono's gebührende Rücksicht aus den Augen. In ihrem heutigen Leitartikel über die Papstfrage wirft sie einen Rückblick auf die Ideen von Lamennais, der schon vor 30 Jahren den Papst aufforderte, sich seiner weltlichen Macht zu entledigen, und bemerkt sodann: „Jetzt wird das Papstthum einfach aufgefordert, aus Gehorsam gegen den Gang der Ereignisse seine Weltlichkeit fallen zu lassen und in der geistlichen Oberherrschaft den Ersatz für den Verlust seiner weltlichen Besitzungen zu suchen. Die Kirche hatte weder Throne noch Szepter, noch einen Fußbreit Landes unter ihrer Herrschaft, noch einen Winkel Raumes in der Politik Europa's; sie ernannte keinen Senator oder Friedensrichter oder Polizeimann, als der heilige Ambrosius dem Theodosius an der Kirchthüre in Mailand entgegentrat und ihn mit Acht und Bann belegte. Kann die römische Kirche, mit ihrer dreifachen Krone auf dem Haupt, heutzutage dasselbe thun? Wenn nicht, so wird sie diese Macht keinesfalls durch den Verlust der dreifachen Krone einbüßen; aber daß sie diese Macht schon eingebüßt hat, zeigen die Ereignisse der jetzigen Bewegung. Der Papst klagt Victor Emanuel als Räuber und Vater- oder Muttermörder an, wagt aber diesem Räuber und Mutter- oder Vatermörder nicht die Sakramente zu verweigern. Die ganze Allmacht Roms kann ihn nicht hindern, ein Christ zu sein. Welche große Macht hat nun der Papst noch zu verlieren, wenn er nicht einen einzigen geistlichen Akt gegen den Anstifter der Tempelschändung selbst vollziehen kann? Es ist klar, der erste Sohn der Kirche ist entschlossen, zu zeigen, daß, wenn der Papst ihm eine Krone nicht aufsetzen wollte, er dem Papst eine vom Haupt reißen kann 2c. 2c.“

Frankreich.

Paris, 8. Okt. [Schachzüge der kaiserlichen Politik; Weinernte.] Die Arbeiter in Lyon, die seit der Anwesenheit des Kaisers in ihrer Stadt zollfrei die Aktienbrücken passiren können, sind instinktive Politiker. So oft sie in Trupps über die Brücken gehen, lassen sie die „nordischen Despoten“ leben. Sie wissen und wollen mit ihrem Vivent les despotes du Nord dies ausdrücken, daß die Furcht vor der heiligen Allianz, die in Warschau zu Stande kommen soll, in Napoleon III. das Bedürfniß erzeugt habe, sich den populären Klassen wieder zu nähern. In der Geschichte des zweiten Kaiserthums sind oftmals Perioden wiedergekehrt, in welchen ein sozialistischer Trumpf ausgespielt wurde, bald um das legitime Europa zu schrecken, bald um einen Streich vorzubereiten, der es nothwendig macht, daß der Kaiser die republikanische und sozialistische Masse zur Seite, wenigstens nicht sich gegenüber hat. Die freie Passage über die Aktienbrücken ist ein solcher Trumpf, wenngleich wohl nur der erste, noch nicht der entscheidende. Ein zweiter, von dem erzählt wird, hat sich in andere Formen gekleidet. Napoleon hat den östlichen Höfen Enthüllungen über die Agitationen der Ungarn und Polen in den drei Reichen des Ostens mitgetheilt. Die geschäftige französische Polizei, die durch die plumpen Anstrengungen der Schwesterinstitute der übrigen polizeilich regierten Länder des europäischen Festlandes noch immer nicht erreicht ist, hat die Fäden der magyarisch-slavischen Konspirationen in Paris, London, Italien, Schweiz, Ungarn, Böhmen, Rußland und Polen aufgedeckt, und den drei Kabinetten von Petersburg, Wien und Berlin die Gefahren offen gelegt, die man dem Bestande der Dinge im Osten Europas bereitet. Ich lasse ununtersucht, wie viel an diesen enthüllten Konspirationen eigene Arbeit der französischen Polizei ist, aber was erreicht werden soll, wird nichtsdestoweniger erreicht werden. Der Zweck ist ein zweischneidiger. Den östlichen Mächten wird einmal gezeigt, daß das Kaiserthum nicht aufgehört hat, der Wächter der sozialen Ordnung in Europa zu sein, daß es sich der Mission noch erinnert, durch die es sich in Frankreich wiederhergestellt hat; und auf der anderen Seite wird dem legitimen Europa ein Einblick in die Kräfte gestattet, über welche Frankreich gebietet, falls es genöthigt werden sollte, sich ihrer zur Sicherung seiner Existenz gegen die Ungunst anderer Regierungen zu bedienen. — Aus den Weindistrikten kommen bittere Klagen über den Einfluß der Witterung auf die Lese. Alles ist noch im Rückstande. Die Trauben reifen schlecht und faulen selbst im unreifen Zustande in Folge der starken Nässe. In einigen Gegenden bezweifelt man selbst, ob man im Stande sein wird, aus dem Produkt Etwas, was auch nur Wein genannt zu werden verdient, zu pressen. In der Verzweiflung hat man sich der Chemie ergeben. Man erinnert sich der Methoden Chaptal und Dubrunfaut, den Wein zu zuckern, um so das Getränk genießbar zu machen. (BHZ.)

— [Frankreich und Rom.] Etwas, das nicht mehr verschwiegen werden kann, ist, daß die Regierungen des Kaisers und des Papstes nichts weniger als gute Freunde sind und daß, wenn auch stellenweise ein Mal die Sonne freundlich zu lächeln scheint, doch naßkaltes Wetter zwischen beiden herrscht. Zu den lichten Sonnenblicken, mit denen Frankreich weisgemacht werden soll, daß doch eigentlich das schönste Wetter sei, gehört auch die Preisaufgabe, welche in der Akademie der schönen Künste zu einem Basrelief aufgestellt worden ist: Pius IX., den kaiserlichen Prinzen segnend. Das Preisstück soll zu einer Medaille benutzt werden; zum Revers würde man dann etwa die unehrerbietigen Worte verwenden können, mit denen die „Opinion Nationale“ die jüngste Allokution des heiligen Vaters hat besprechen dürfen.

— [Tagesnotizen.] Die Sammlung von Unterschriften für einen für Lamoricière bestimmten Ehrendegen soll, da sie hier verboten worden ist, in Brüssel fortgesetzt werden. — Vizeadmiral Bouet-Willaumetz, Seepräfekt von Cherbourg, war dieser Tage hier, um einer von dem Kaiser einberufenen außerordentlichen Berathung über die neuen Befestigungen von Cherbourg beizuwohnen. — Es ist ein Offizier Garibaldi's im rothen Hemde in St. Cloud gesehen worden. Man weiß jedoch nicht, ob er in geheimen Aufträgen oder aus anderen Gründen angekommen ist. Ebensowenig steht es fest, daß er in St. Cloud empfangen worden ist. — Hier wird die Januspolitik vergnüglich fortgesetzt. In einem seiner jüngsten Rundschreiben hat Herr Thouvenel die unumwundene Versicherung ertheilt, Frankreich sei mit der neuesten übergreifenden Politik Piemonts nichts weniger als einverstanden und werde in künftigen Eventualitäten seinem bisherigen Verbündeten nur den Besitz der völkerrechtlich erworbenen Lombardei garantiren. Ich weiß nicht, ob jenes Rundschreiben die Beantwortung oder die Provokation eines ähnlichen östreichischen Aktenstückes gewesen ist, in welchem Graf Rechberg, wie es heißt, eine sehr energische Sprache führt und u. A. den allerdings zu vertheidigenden Grundsatz aufstellt, daß Oestreich sich dasselbe Recht reservire, welches Sardinien ganz offen in Anspruch nehme: nämlich den geeigneten Augenblick zum Angriff zu wählen. Es sind viele Gewitterwolken am politischen Horizonte heraufgezogen.

Italien.

Turin, 5. Okt. [Berichtigung; Kosten der Garibaldischen Expedition.] Eine wichtige, auf die Annexion bezügliche Stelle aus der Eröffnungsrede des Grafen Cavour ist von den „Nationalités“ unrichtig gegeben worden und aus denselben auch in unsere Zeitung übergegangen. Der „Amtlichen Zeitung“ zufolge lautet die Stelle folgendermaßen: „Nach allen den unvorhergesehenen und unverhofften Ereignissen in der Halbinsel wird Jedermann wissen, daß wir keine Föderalisten sind. Wir wollen aber ebensowenig Zentralisatoren sein, wie dies die Ideen beweisen, welche wir in Betreff der administrativen Organisation des Staats kundgegeben haben.“ (Nè tampoco vogliamo essere accentratori e lo dimostrano i pensieri espressi da noi intorno all' ordinamento amministrativo dello Stato.) — Zu sehr lebhaften Debatten im Parlament dürfte, den „Débats“ zufolge, die Finanzangelegenheit der Garibaldischen Expedition Veranlassung geben. Garibaldi hat zwar in Sicilien und namentlich in Neapel Geld gefunden, aber Piemont mußte doch mit Vorschüssen zu Hülfe kommen, die sich auf 26 Millionen belaufen mögen. Steuern gehen in Sicilien natürlich wenig oder gar nicht ein. Auch die patriotischen Armeen sind aber kostspielig, und Cavour hat vollkommen Recht, wenn er sagt, Garibaldi würde ohne seinen Beistand den Thron Franz II. nicht gestürzt haben. Noch immer wird von Turin sehr viel Geld nach Sicilien und Neapel geschickt. Finanziell ist Garibaldi ganz von Sardinien abhängig.

Turin, 6. Oktober. [Empfang der sicilianischen Deputation.] Am 4. d. empfing der Prinz von Carignan als General-Statthalter des Königs in Turin die sicilianische Deputation, welche folgende Adresse überreichte:

An Se. Majestät den König Victor Emanuel, König von Italien. Vertrauend der väterlichen Liebe Ihres edlen Herzens für alle Italiener, kommen die Unterzeichneten aus Sicilien, um auszudrücken, daß sie gewissenhaft glauben, es sei der lebhafte Wunsch, das gefühlte und allgemeine Bedürfniß ihrer Mitbürger, daß Eure Majestät fürzusorgen geruhe, damit schnell die Ungewißheit des Provisoriums, als Ursache der traurigsten Folgen und ernstlichen Schadens für die Insel und die italienische Sache, deren rechtmäßiger Vertreter Euer Majestät sind, aufhöre.

Der Prinz erwiderte, daß er sich freue über Siciliens italienische Gesinnungen; daß Se. Majestät das Schicksal der Insel, wie das jeder anderen italienischen Gegend am Herzen lag, und daß man nun endlich den Augenblick geeignet halte, für sie zu sorgen. Er freue sich persönlich Gelegenheit erhalten zu haben, die sicilianische Deputation zu empfangen, die versichert sein kann, daß er warm ihre Wünsche beim Könige befürworten werde. Sehr bald wird, dem „Constitutionnel“ zufolge, ein außerordentlicher Kommissar mit ausgedehnter Vollmacht nach Sicilien abreisen und dort im Namen des Königs Victor Emanuel die Gewalt ausüben. Bis jetzt bot die Wahl der Persönlichkeit die größte Schwierigkeit. Man sprach von Ratazzi, aber er ist die zweite politische Person des Landes und man sagt, er wolle sich reserviren.

Rom, 2. Okt. [Ueber die Stellung Goyon's] wird den „Köln. Bl.“ geschrieben: Es ist zwischen Goyon und dem Kriegsminister, Msgr. de Merode, mitunter zu sehr lebhaften Auftritten gekommen. Der muthige und thatkräftige Prälat hat es an Vorwürfen nicht fehlen lassen. Wiederholt hatte G. dem Kriegsminister und dem General Lamoricière die bündigste Versicherung gegeben, daß die regulären piemontesischen Truppen nicht in den Kirchenstaat einfal-

len würden; er war so weit gegangen, zu betheuern, er werde, wenn es sein müsse, sein Blut vergießen, um dem Papste seine Provinzen zu erhalten. Man hatte ihn darauf hin von allen Seiten mit Lobsprüchen überhäuft, und als er abreisen mußte, erklärte er gar auf Ehrenwort, er werde nur mit dem heiligen Stuhle günstigen Instruktionen zurückkehren. Dem General Lamoricière fiel es natürlich nicht ein, an seinem Worte zu zweifeln. Jetzt muß sich Goyoh Zweifel an seinem Ehrgefühl gefallen lassen. Einmal war er so ungeschickt, zu sagen, der Kaiser werde Alles wieder gut machen. Darauf soll ihm, so erzählt man sich, Msgr. Merode ein sehr anschauliches Gemälde des Verfahrens seines kaiserlichen Herrn vorgehalten haben: „Kurz, Hr. General, geben Sie nur zu, daß Ihr Kaiser ein Tiger ist." — „Monseigneur, die Wahrheit ist, daß ich nichts von Allem begreife." — „Gerade Ihre Antwort verurtheilt Sie, Herr General!" rief der Prälat aus, und schloß die Unterhaltung. Uebrigens geben die Generale, Gesandten und Minister fast alle dieselbe Antwort: sie „begreifen nichts" davon! Der Herzog von Grammont hat, so lange er in Rom war, nur immer gesagt: „Ich werde nur unter der Bedingung dienen; ich werde nur bis zu dem Punkte gehen; ich würde mich entehren, wenn ich zur Beraubung des heiligen Vaters die Hand böte u. s. w.", und doch haben er und Andere die Hand zu den piemontesischen Attentaten gereicht. Vor einigen Wochen empfing Merode den Besuch eines Attaché's des Herrn Grammont; nachdem er demselben die gewünschte Auskunft ertheilt hatte, sagte er: „Wir wollen wenigstens nicht, daß Sie glauben, wir ließen uns durch Ihre Komödien und Heucheleien täuschen. Dieselben haben uns nie getäuscht und uns nur immer die tiefste Verachtung eingeflößt." — „Solche Dinge verstehe ich nicht" antwortete der Attaché. — „Ich habe es gesagt und wiederhole es Ihnen." Im höchsten Zorne ging darauf Grammont zum Kardinal-Staatssekretär, um sich zu beklagen. Aber Antonelli, der niemals seine Ruhe und Kaltblütigkeit verliert, antwortete ihm: „Herr Gesandter, warum wenden Sie sich an den Kriegsminister? Das ist nicht Ihres Amtes. Kommen Sie zu mir; ich bin ja angestellt, um mit dem Auslande zu verkehren. Ich kann den Streit Ihres Attaché's mit Msgr. Merode nur als Privatsache betrachten und will nichts mehr davon hören!" Was hätte Grammont antworten sollen? Er schwieg.

Rom, 3. Okt. [Eine Aufklärung.] Das „Giornale di Roma" hatte sich bekanntlich eine offiziöse französische Rüge in der „Patrie" zugezogen, weil es die Abberufung des französischen Gesandten aus Turin als einen diplomatischen Bruch dargestellt hatte und diese Auslegung aus kompetenter Quelle erhalten haben wollte. Das amtliche Blatt des römischen Stuhls nennt nun als Gewährsmann den französischen Gesandten, der diese Eröffnungen betreffenden Orts gegeben und außerdem auch insinuirt hatte, daß die französische Regierung die Blokade Ancona's nicht anerkannt habe.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Das „Giornale di Roma" bringt folgende Details über die Schlacht von Castel Fidardo: „General Lamoricière hatte sich niemals Illusionen über das große Mißverhältniß seiner Streitkräfte zu denen des Feindes gemacht; seine Truppen verlegte er zerstreut in die Grenzplätze, um zu versuchen, ob er den Marsch der Piemontesen aufhalte, während er bei Ancona alle neuen Freiwilligen konzentrirte, um sie einzuüben und zu disziplinieren. In Spoleto und Ancona, seinen Hauptzentralpunkten, standen so viele Truppen, als er hatte aufbringen können; daß aber eine Macht, und noch dazu eine katholische, ohne vorgängige Kriegserklärung in die päpstlichen Staaten einfallen könnte, erwartete er keineswegs. So sah er sich unversehens plötzlich von einer Truppenmasse von ungefähr 70,000 Mann mit zahlreicher Artillerie angegriffen. Als General Lamoricière in Spoleto von der Bewegung der Piemontesen Kenntniß erhielt, entschloß er sich, trotz dem Mißverhältnisse seiner Kräfte, zum Angriffe, um nach Ancona sich durchzuschlagen. In der Nacht vom 18. Sept. trafen die Generale Lamoricière und Pimodan bei Loreto und Recanali auf das ganze Korps des Generals Cialdini mit zahlreicher Kavallerie und Artillerie; er selbst hatte nur 11,000 Mann, sehr wenige Reiter und 14 nicht gezogene Kanonen, jede nur mit 4 Pferden bespannt, da 200 aus Triest erwartete Pferde noch nicht eingetroffen waren. General Pimodan marschirte an der Spitze eines Theiles der kleinen Armee seitwärts von Castel Fidardo, ohne den Feind zu zählen, gerade auf ihn los, und lieferte ihm die Schlacht. Nach einem mehrstündigen schrecklichen Kampfe gegen 70 Geschütze wirft sich der tapfere General zum vierten Male gegen die Position von Crocette und fällt von mehreren Kugeln durchbohrt auf dem durch seinen Muth berühmt gewordenen Boden. Die Verluste der päpstlichen Armee lassen sich noch nicht genau angeben. Wir wissen nur, daß die Tirailleure von 270 Mann 180 verloren haben, und daß man nach der Schlacht dem General Lamoricière den Paß nach Ancona nicht verlegt hat, die Piemontesen auch das päpstliche Armeekorps in der folgenden Nacht nicht beunruhigt haben. Erst am 19., als noch andere sardinische Korps eintrafen, hat die Truppenabtheilung des Generals Pimodan, die Ancona nicht erreicht hatte, mit Erlangung aller kriegerischen Ehren kapitulirt. General Lamoricière hat sein Projekt, die Gefahren der Garnison von Ancona zu theilen, ausführen können. Das war der Punkt, nach dem er strebte."

Aus den Einzelheiten über die Belagerung und Kapitulation Ancona's geht hervor, daß der Flotte unter dem Kommando des Vize-Admirals Grafen Persano bei weitem der größte Theil der glänzenden Erfolge zugeschrieben werden muß. Am Morgen des 28. segelte die Flotte kampfbereit gegen den Hafen von Ancona. Die hauptsächlichsten Vertheidigungswerke seewärts bestanden aus den Batterien der beiden Hafendämme und einem kasemattirten Reduit, welches die Batterien der Dämme beherrschte und zugleich die Pulverkammer enthielt. Admiral Persano stellte seine Flotte in größter Schnelligkeit auf weniger als eine Pistolenschußweite von den Batterien der Dämme auf. Das Feuer aus 100 schweren Kanonen zerstörte bald die Batterien, die Kanonen, die Lafetten und was sich auf den Dämmen vorfand. Dann wurde das Feuer gegen das Reduit eröffnet und mit Genauigkeit gegen die Kasten (merlons, die Stücke Mauerwerk, welche sich zwischen zwei Schießscharten befinden) gerichtet; diese wichen in kurzer Zeit, und die Decke der Kasematte stürzte ein und begrub Kanonen und Kanoniere. Nun war das Pulvermagazin entblößt und es flog alsdann unter fürchterlichem Krachen in die Luft. Jetzt war das Zerstörungswerk vollbracht; fünf Stunden hatten genügt, alle Werke zu vernichten. Als General Lamoricière sah, daß gegen die Seeseite nun jede Vertheidigung unmöglich war, sandte er einen Parlamentär an den Grafen Persano, der um einen sechstägigen Waffenstillstand nachsuchte. Der Admiral erwiederte, daß er diesen nicht bewilligen könne, und der General sich deshalb an den General Cialdini wenden müsse; was ihn betreffe, der vom General Cialdini unabhängig operire, so sei seine Lage zu vortheilhaft, als daß er sie nicht benutzen solle, und es werde daher der Angriff von der Seeseite aus nicht ausgesetzt werden. Am Morgen des 29. setzte der Admiral wirklich seine kleinen Dampfer in Bereitschaft, besetzte sie mit Landungstruppen und gab ihnen Befehl, mit Gewalt in den Hafen einzudringen und die Truppen zu landen. Die Flotte hatte sich indessen an die Hafendämme gelegt und die Dampfer waren im Begriff einzudringen, als Lamoricière seine verzweifelte Lage einsah und sich auf Gnade und Ungnade an den Grafen Persano ergab.

In Turin befindliche Kriegsgefangene des sogenannten päpstlichen Zuavenkorps, das fast nur aus jungen Leuten guter Familien bestand, schreiben ihre Niederlage bei Castel-Fidardo der zu großen Kühnheit Pimodans zu, der die piemontesische Linie durchbrechen wollte, statt einen fast sicheren Weg nach Ancona einzuschlagen. Das Bataillon hatte auf 300 Mann 225 Todte und Verwundete. Die päpstlichen Dragoner, sowie die Infanterie gingen fast beim ersten Schusse durch.

Nach Berichten des Reuterschen Bureau's aus Rom vom 6. d. haben die französischen Truppen Viterbo, Velletri, Civita Vecchia, Castellana, Tivoli, Palestrina, Frascati, Albano und Valmontone besetzt. Der heilige Vater, der in Rom bleiben wird, verweigert die ihm vom Kaiser Napoleon und dem Könige Victor Emanuel als Ersatz angebotene Geldentschädigung.

Der Regierung in Gaëta hat Oestreich unter Hinweis auf den Kongreß von Warschau ermuthigende Eröffnungen gemacht. Wenn Franz II. sich bis zum 22. halten und Kaiser Franz Joseph, wie er beabsichtigt, den Vertrag von Villafranca als Grundlage der Warschauer Besprechungen durchsetzen kann (was freilich beides in den Bereich der Unwahrscheinlichkeit gehört), so wäre es nicht unmöglich, daß die Aktien der Bourbonen noch einmal steigen könnten. Doch vergesse man nicht, daß Victor Emanuel bald dort sein wird und daß Garibaldi schon jetzt mitzählt.

Der Protest der neapolitanischen Regierung gegen die Dekrete Garibaldi's lautet, wie folgt:

Gaëta, 16. Sept. Den Lauf seiner unerhörten Usurpationen fortsetzend, hat der General Garibaldi unter andern Verfügungen drei Dekrete erlassen, auf welche der unterzeichnete Kriegsminister, provisorisch mit den auswärtigen Angelegenheiten betraut, auf Befehl seines Souveräns die Aufmerksamkeit des Herrn ..... Gesandten (Rußlands, Preußens) zu richten die Ehre hat. (Folgen die Dekrete Garibaldi's, durch welche die neapolitanische Flotte mit der sardinischen Flotte verschmolzen, und bestimmt wird, daß alle öffentlichen und administrativen Akte im Namen Victor Emanuel's, Königs von Italien, vollzogen und publizirt werden.) Als beim Beginn der Expedition, welcher Europa seit vier Monaten bestürzt, aber ohne sich zu rühren, zusieht, das Kabinet von Neapel das piemontesische Gouvernement um Erklärung bat, antwortete Graf Cavour im Namen der sardinischen Majestät, daß jene Attentate gegen das Völkerrecht wider seinen Willen vollbracht würden, und er erklärte ausdrücklich, daß der General Garibaldi sich eine offenbare Usurpation zu Schulden kommen lasse, indem er sich des sardinischen Pavillons und des Namens Victor Emanuel bediene. Trotz dieser deutlichen Erklärungen fuhr man fort, die Unternehmungen der Piraterie auf dem piemontesischen Gebiete vorzubereiten. Seit dem 6. Mai sind mehr als 75,000 Mann, Kriegsschiffe, Dampfer und sogar Artillerie öffentlich aus den Häfen von Genua, Livorno und Cagliari hervorgegangen. Offiziere der piemontesischen Armee, Mitglieder des Turiner Parlaments leiteten die militärische und politische Operation des Condottiere der Invasion. Zahlreiche Ausschüsse waren, ohne es zu verheimlichen, thätig, sowohl in Turin als in Genua, eine neue Insurrektion auf unserem Gebiete hervorzurufen und zu unterhalten. Die fremde Streitkraft kombinirte sich mit der inneren Revolution, welche durch diese Stütze mächtig aufgereizt wurde. Die Okkupation Siciliens und die Invasion eines Theils des Festlandes waren die nothwendigen Folgen der unbegreiflichen Toleranz Piemonts. Während die sardinischen Häfen dieser skandalösen Piraterie zum Asyl dienten und die Fahne Piemonts Banden, Schiffe und Festungen deckte, waren die Beziehungen zwischen den Kabinetten von Turin und Neapel friedlicher Art und ein bei Sr. Majestät beglaubigter Gesandter des Königs von Sardinien versicherte täglich und bis zur letzten Stunde den Souverän der beiden Sicilien der freundschaftlichen Dispositionen seines Königs. Versöhnlich bis zum letzten Augenblicke, von dem Wunsche beseelt, Italien vor einem Konflikt zu bewahren, auf sein unbestreitbares Recht sich stützend, hoffte Se. sicilianische Maj. die Invasion zurückzuweisen und nicht gezwungen zu sein, zu den innern Schwierigkeiten internationale Fragen hinzuzufügen. Aber die Sachen sind zu einem Punkte gediehen, daß wir gezwungen sind an die Vernunft, die Gerechtigkeit und an das legitimste Interesse Europa's zu appelliren. Banden, welche in den Häfen eines befreundeten Staates organisirt worden, haben einen ansehnlichen Theil dieses Königreichs und dessen Hauptstadt okkupirt. Die Revolution war ihnen nicht vorangegangen, aber sie unterstützte sie und folgte ihrem Gange. Der Chef der Invasion, sich zum Diktator machend, schenkt die neapolitanische Flotte seinem Souverän, stellt sie unter den Befehl seines Admirals, befiehlt, daß man die Gerechtigkeit in seinem Namen ausübt, und bekleidet ihn mit allen Rechten der Autorität in einer alten Monarchie, welche, durch die Verträge konstatirt, einer der unabhängigen Staaten Europa's ist. Indem er gegen diese Akte der Usurpation und der Gewaltsamkeit auf das Feierlichste protestirt, hält der Unterzeichnete es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit J. E. auf das neue öffentliche Recht zu lenken, welches solche Vorgänge in dem zivilisirten Europa zu etabliren streben. Das Gouvernement Sr. M. hofft noch immer, daß der König von Sardinien sich beeilen wird, mit der der Loyalität wohlanstehenden Entrüstung das seine Ehre beleidigende Geschenk der Flotte und des Gebiets eines befreundeten Souveräns, gemacht durch einen Mann, den er selber als Usurpator behandelt hat, zurückzuweisen. Das Gouvernement Sr. M. glaubt, daß der König von Sardinien nicht länger mehr erlauben wird, daß sein Name und sein Pavillon zur Invasion eines friedlichen Staates, zur Vergießung unschuldigen Blutes und zur Verletzung der Verträge dienen, welche das öffentliche europäische Recht konstituiren. Er wird sich auch beeilen, gegen den neuen Titel „König von Italien" zu protestiren, den Garibaldi proklamirt hat und der die Vernichtung jedes anerkannten Rechtes und die vollständige Absorption der noch übrigen unabhängigen Staaten in der Halbinsel voraussetzen läßt. Jedenfalls protestirt das Gouvernement Sr. M. nochmals gegen die oben erwähnten Dekrete des Generals Garibaldi, indem es dieselben für nichtig und ohne Wirkung in allen ihren Konsequenzen erklärt, und es appellirt an die Gerechtigkeit Europa's gegen ein Benehmen, welches das Mittelmeer, das Meer der Zivilisation und des Handels, in ein Piratenmeer verwandelt und einer Nation den Nutzen einer Eroberung läßt, ohne die Verantwortlichkeit und die Gefahren des Krieges. Der Unterzeichnete bittet J. E., diese Kommunikation zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen. F. Caselli.

Auf die Schlacht am Volturno hatte der Hof von Gaëta große Hoffnungen gesetzt. Franz II. war persönlich zugegen und gedachte wohl im Falle des Sieges wieder in Neapel einzuziehen. Jetzt freilich, wo er eine Niederlage erlitten, wird die Absicht, einen entscheidenden Schlag gegen Garibaldi zu thun, geläugnet; das Ganze soll jetzt nur eine starke Rekognoszirung gewesen und dadurch nichts wesentlich geändert worden sein. Augenzeugen vergleichen den 1. Okt. mit den Tagen von Magenta und Solferino, so heiß ist es hergegangen; über 30,000 Mann sind im Feuer gewesen; die Königlichen sind fast aufgelöst nach Capua retirirt, die Garibaldischen aber Herren des Schlachtfeldes geblieben; es ist ein kühner Euphemismus, dies alles nur eine starke Rekognoszirung zu nennen. Am 3. Okt. hatten, wie ein Telegramm aus Neapel vom 4. Okt. berichtet, die Königlichen, um der von den Garibaldi'schen abgeschnittenen bayrischen Kolonne zu Hülfe zu kommen, einen Ausfall aus Capua gemacht, waren aber zurückgeschlagen worden. Daraus entstand in Neapel abermals das Gerücht von der Uebergabe Capua's und vom Rückzuge der Königlichen gegen Gaëta. Die bayrische Kolonne scheint übrigens total gefangen genommen worden zu sein; denn dasselbe Telegramm spricht jetzt von 5000 Gefangenen, während früher immer nur von 2000 die Rede war.

Dem Journal „le Monde" schreibt man aus Gaëta, 28. Sept.: „Gestern trafen hier gegen 40 gefangene Garibaldianer, darunter zwei Offiziere ein; man hatte sie am 26. vor Capua ergriffen, als die Neapolitaner einen Angriff machten und die Garibaldianer, ihrer Gewohnheit gemäß, die Ebene räumten. Der König war gerade in Capua. Wir haben bereits gegen 500 Gefangene, darunter 50 Offiziere, im alten Schlosse sitzen. Sie werden gut behandelt und nicht wie die päpstlichen Gefangenen zu Livorno und Florenz, der Stadt, die, ehe sie den Piemontesen in die Hände fiel, die gebildetste Italiens war, gröblich insultirt. Die Neapolitaner haben die ganze Nationalgarde um Capua entwaffnet und die Gewehre nach Gaëta gebracht."

Den neuesten Depeschen der „Patrie" zufolge ist es den Garibaldianern geglückt, eine Brücke über den Volturno außerhalb der Schußweite der Kanonen von Capua zu schlagen. Der Brückenkopf ist befestigt.

Ueber das Treffen von Cajazzo berichtet ein Korrespondent der „A. Z." aus Immacolata, 25. Sept., wie folgt: „Ich schreibe Ihnen von einem Truppenkorps in der Nähe eines Schlachtfeldes, wohin ich zur Pflege der Verwundeten gegangen bin. Vor mir, auf der andern Seite des Volturno, ist die Linie des königlichen Heeres. Auf der Höhe erhebt sich Cajazzo, eine kleine Stadt, welche der Zielpunkt der beiden Parteien gewesen ist. Rechts und links, auf dem von den königlichen Truppen besetzten Ufer, erheben sich Feuersbrünste. Die sogenannten Bavaresi sind die Urheber derselben, und zwar in einem befreundeten Landstrich, denn die Bevölkerung Cajazzo's ist königlich gesinnt. Die dortigen Frauen haben den verwundeten Garibaldianern mit Messerstichen vollends den Garaus gemacht. Dies giebt den benachbarten Dorfbewohnern viel zu denken, welche, von den Garibaldianern gut behandelt, schwören, diese royalistischen Barbaren nicht mehr in ihre Dörfer zurückkehren zu lassen. Am letzten Freitag habe ich von einem Berge herab einem Treffen zugesehen, das man unter den Mauern Cajozzo's lieferte. Die Garibaldianer hatten die Unklugheit begangen, dort nur 12—1300 Mann aufzustellen. Und doch war es ein wichtiger Punkt, auf dem rechten Ufer des Flusses, von wo aus man Capua umgehen konnte. Die Königlichen rückten daher mit 10—12,000 Mann und 50 Kanonen in das Thal, in welchem die Stadt steht. Trotz ihrer Ueberlegenheit an Mannschaft und Artillerie sah ich, wie sie von den 12—1300 Mann Garibaldianern, welche einen Bayonnetangriff auf sie machten, in die Ebene zurückgedrängt wurden. Allein nachdem die Garibaldianer ihre Patronen verschossen hatten, gewannen die Königlichen Boden und umzingelten die Stadt. Die Garibaldianer hatten nur Zeit, ihre Verwundeten in ein Spital zu bringen und den Berg hinabzueilen, um über den Volturno zurückzuwaten. Dies war die erste Schlappe, welche die Garibaldianer erlitten. Garibaldi kam daher am folgenden Tage Morgens nach Limatola, um die Stellung in Augenschein zu nehmen. Er erkannte, daß man Cajazzo den Königlichen nur mit dem Opfer vieler Menschenleben wieder wegnehmen könnte. Auch beschränkt man sich seit dieser Zeit auf erfolglose, zuweilen aber sehr mörderische Scharmützel, theils unter den Mauern Capua's, theils längs der Linie des Volturno. Einen schnelleren Gang der Dinge verhindert übrigens der Umstand, daß die Garibaldi'sche Artillerie erst organisirt werden muß. Indeß bereitet er sich auf einen großen Schlag vor. Vielleicht wartet er auch, um weniger Blut zu vergießen, bis die piemontesischen Generale, die Besieger Lamoricière's, ihre Angriffe mit den seinigen in Verbindung bringen und Franz II. von Norden her fassen, während er selbst ihm von Süden aus zu Leibe gehen wird."

Aus Neapel, 29. Sept., schreibt man der „A. Z.": Was die Geistlichen betrifft, so erklärt die Regierung, sie werde die Religion achten, fordere aber von den Priestern, daß sie sich nicht in politische Dinge mischen, weder im Beichtstuhl noch auf der Kanzel. Priester, welche öffentlich gegen die jetzt eingeführte Ordnung predigen, sollen mit dreimonatlichem bis zweijährigem Gefängniß bestraft werden. Geschieht der Angriff der Geistlichkeit schriftlich, durch Hirtenbriefe ꝛc., so beträgt die Strafe sechs Monate bis drei Jahre. Wenn Predigten oder Schriften der Geistlichkeit zur Empörung aufreizen, tritt eine Strafe von mindestens dreijähriger Einsperrung und 250 Dukati Geldbuße ein. Folgt der Aufreizung Aufruhr, so wird der Priester als Mitschuldiger betrachtet. — Unter dem Vorwand royalistischer Erhebungen haben sich „Räuberbanden" im Bezirk Sora organisirt. — Man wird in Deutschland sagen: Garibaldi fördere den Mazzinismus. Nichts ist falscher als diese Behauptung. Die innere Politik ist gemäßigt und monarchisch. Er protestirt persönlich und durch die Seinigen gegen die Beschuldigung des Republikanismus.

Aus Neapel, 2. Okt., wird der „K. Z." geschrieben: Die Stadt ist in der freudigsten Aufregung über die gestern vor Capua errungenen Erfolge. Gestern Abend waren die Hauptstraßen beleuchtet. Welche Positionen Garibaldi genommen, wissen wir noch nicht. Es scheint, daß es ihm gelungen ist, sämmtliche Anhöhen nördlich und östlich von der Festung zu besetzen. Auch Garibaldi's Sohn wurde, jedoch nur leicht, verwundet. Heute Nacht um 12 Uhr rückte die ganze gegen 800 Mann starke piemontesische Garnison in feldmarschmäßigem Zustande, Bersaglieri und Artillerie, von hier aus. Der Richtung nach zu urtheilen, welche sie einschlugen, kann wohl nur Capua ihr Ziel sein.

Spanien.

Madrid, 7. Okt. [Telegr.] Die Königin ist mit dem Könige in Saragossa eingetroffen. — Eine königliche Ordonnanz hat dem Herzoge von Parma eine lebenslängliche Pension von 540,000 Realen (39,000 Thlr.) ausgesetzt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Okt. [Die russisch-östreichische Allianz; Verluste der Versicherungsgesellschaften; die Amurkolonie.] Während zwei der hiesigen russischen Zeitungen, die „Nordische Biene" und die „Akademiezeitung", die Berichtigung des „Journal de St. Petersbourg" gegen die russisch-östreichische Allianz einfach abdruckten, drückt der „Invalide" seine Genugthuung über diese Erklärung sehr lebhaft aus; er ist „dankbar" dafür

und „fügt seinerseits nur hinzu, daß die Artikel der „Wiener Zeitungen“ und des „Journal des Débats“ eine fieberhafte Aufregung in der öffentlichen Meinung hervorgerufen haben“, daß „aber die Erklärung des „Journal de St. Petersbourg“ sie beruhigt“. In der Geschichte der russischen Presse ist dieser Satz ein Ereigniß, denn bisher ist in derselben noch nie von einer politischen öffentlichen Meinung die Rede gewesen und am wenigsten davon, daß sie durch eine der Regierung zugeschriebene Absicht in irgend einer anderen Weise als der der höchsten Befriedigung aufgeregt werden könnte. Diese Aeußerungen lassen übrigens angemessen erscheinen, die Erwartungen für die Warschauer Zusammenkunft nicht zu hoch zu spannen, nicht etwa, weil die Erregung der öffentlichen Meinung wirklich so sehr ernsthaft wäre, wie sie der „Invalide“ darzustellen sucht, sondern aus dem einfachen Grunde, weil sonst eine so scharfe Sprache nicht gestattet wäre. Die „Akademiezeitung“ ist die erste, welche sich eingehend in einem leitenden Artikel mit dem östreichischen Reichsrath beschäftigt, und zwar erörtert sie die Frage, warum seine Verhandlungen im Auslande verhältnißmäßig so wenig Theilnahme erwecken. Sie findet bei aller Anerkennung für die Wichtigkeit der behandelten Gegenstände und der Art der Behandlung, den Grund der Theilnahmlosigkeit darin, daß man nicht Debatten, sondern Thaten zu sehen wünsche. „Europa,“ so schließt der Artikel, „erwartet keine Reden, sondern ein Wort Franz Josephs. Je mehr die Glieder des Reichsraths als Redner gewinnen, um so mehr verliert das Land.“ Der Artikel ist durchweg sehr freundlich geschrieben und ein Beweis mehr, daß die wirklich gegen Oestreich vorhandene Feindseligkeit wenigstens bei der liberalen Partei einer ganz anderen Stimmung Platz machen würde, wenn man sich in Wien zu einem Systemwechsel entschließen könnte. — Die „Nordische Biene“ rechnet nach, daß allein die russischen Versicherungsgesellschaften, mit einem Gesammtgrundkapital von 12,900,000 Thalern zur Zeit ihres höchsten Kursstandes einen Ueberschuß von 7,755,000 R., jetzt einen Verlust von 7.435,000 R. nachweisen, von welchem ein sehr bedeutender Theil auf dieses Jahr fällt. — Die lange Zeit mit vielem Eifer verbreitete Nachricht, als gestalteten sich die Verhältnisse der Kolonie am Amur so ungünstig, daß die Regierung schon daran denke, sie ganz aufzugeben, erhalten durch die neuesten Nachrichten eine entschiedene Widerlegung. Freilich, wer von dem Amurlande einen Aufschwung wie den Kaliforniens oder Australiens erwartet hat, wird getäuscht sein, weil solche Erwartungen thöricht waren, aber die Entwickelung des Landes geht schon rasch vorwärts, und es wird dies noch mehr der Fall sein, sobald die Verkehrsmittel etwas reicher sein werden. Ein Hamburger Schiff hat in diesem Jahre vier zerlegte eiserne Flußdampfer nach Nicolajeff gebracht und zwei solche sind in der Kolonie gebaut worden, so daß in diesem Jahre schon ein sehr lebhafter Verkehr von Menschen und Waaren den Strom auf- und abwärts und seine Nebenflüsse entlang stattfand.

— [Polizei und Presse.] Das Hauptgespräch der vorigen Woche bildete das Begräbniß des Schauspielers Martinow. Der Sarg desselben wurde Anfangs von Künstlern und Studenten getragen; da derselbe aber zu schwer war, wurde er auf einen Leichenwagen gestellt, welchen sodann funfzig Studenten nach dem Begräbnißplatze zogen. Daß aber dieses Begräbniß auch noch fernerhin Stoff zur Unterhaltung biete, dafür hat die Polizei gesorgt. Der „Invalide“ hatte nämlich in seinem Berichte über die Begräbnißfeierlichkeit der hiesigen Polizei auf den Wunsch vieler Personen den Dank ausgedrückt für den Takt und die Mäßigung, den sie bei dieser Gelegenheit beobachtet. Daraufhin läßt der hiesige Generalgouverneur in der „Polizeizeitung“ der Redaktion des „Inv.“ wissen, „daß die Beurtheilung der dienstlichen Handlungen der hiesigen Polizei in keiner Weise zur Befugniß der Redaktion des „Russ. Invaliden“ gehöre, die nicht das Recht habe, die Polizei der Hauptstadt zu tadeln, folglich auch nicht, sie für ihren Takt zu loben.“ (Das ist russische Preßfreiheit. D. Red.)

— [Polemik der Presse über die italienische Frage; Verschiedenes.] Die Zeitungen der beiden letzten Tage sind ungewöhnlich interessant durch ihre raisonnirenden politischen Artikel. An der Spitze steht das „Journal de St. Petersbourg“, welches auf das Aeußerste erbittert ist über die dem sardinischen Parlament gemachte Annexionsvorlage. Es sagt: „Wie wird die europäische Meinung über den vor dem Parlament gethanenen Schritt des piemontesischen Ministers urtheilen, welcher, während König Franz II. noch an der Spitze seiner Truppen in seinem Königreich steht, die Erlaubniß nachsucht, die Frucht einer gewaltsamen Beraubung annehmen und einen Souverän plündern zu dürfen? ... Für den Augenblick ist die Verwirrung vollständig, und Italien gewährt das Schauspiel eines allgemeinen Umsturzes aller Prinzipien, auf denen die öffentliche Ordnung und die Aufrechthaltung des Friedens zwischen den Nationen ruht: die Schlauheit, die Geschicklichkeit und die Gewalt triumphiren dort; was man am Wenigsten beachtet, ist das Recht, und man amüsirt sich nach Herzenslust über die Gesetze und die Verträge.“ — Wenn nicht von gleicher Bedeutung, so doch auch von Interesse sind zwei Artikel der russischen Petersburger Zeitung. In dem einen, „Die Maske fällt“, ist sie bemüht, die Lächerlichkeit des Gedankens nachzuweisen, als würden die Franzosen unter irgend einer Bedingung Rom, als könne überhaupt ein Volk, das so nahe an der Erreichung seines politischen Zieles steht, dasselbe aufgeben. So wird hier wenigstens anerkannt, daß die französische Politik der Einheit Italiens durchaus nicht günstig ist. In dem zweiten Artikel wird Lamoricière als „böser Geist“ Italiens dargestellt und zwar deshalb, weil die Franzosen es den Italienern nicht vergessen werden, ihren Landsmann geschlagen und so rasch geschlagen zu haben. — In Moskau ist jetzt auch das hier schon bestehende mündliche Verfahren in Streitsachen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eingeführt worden. — In diesen Tagen ist daselbst auch die Verbindungsbahn zwischen der Petersburger und Nischni-Nowgoroder Bahn eröffnet worden. — Der hiesige Ober-Polizeiminister hat im Interesse der Humanität, wie es in dem betreffenden Tagesbefehl heißt, den Befehl erlassen, daß, wenn Personen, welche in Untersuchung sind, aus einem Gefängniß in das andere gebracht werden, sie zur Schonung ihres Schamgefühls mit einem Hute bekleidet werden sollen, der ihre Gesichtszüge verbirgt. — Die Kolonisten in Samara, welche seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dort ansäßig sind, haben, wie die „Gouvernements-Zeitung“ meldet, kürzlich von einem ihrer Privilegien Gebrauch gemacht und einen der Ihrigen wegen schlechter Aufführung exilirt. Der Beschluß hat die Bestätigung der Regierung erhalten und der Genannte, Namens Joseph Runt, ist über Tauroggen ins Ausland dirigirt worden, nachdem er sich vorher verpflichtet hatte, nie wieder Rußland zu betreten. — Im Gouvernement Moskau ist eine neue Pulverfabrik errichtet worden, die jährlich 30,000 Pud erzeugen soll. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Okt. [Die Auflösung der Schützengilde in Flensburg.] Die von der dänischen Regierung befohlene Schließung und Auflösung der fast 500 Jahre alten Nikolai-Schützengilde in Flensburg hat auch in weiteren Kreisen vielfaches Aufsehen gemacht; ich berichte Ihnen deshalb über die von dem Juwelier Beyreis publizirte authentische Darstellung der Vorgänge, die zu diesem Gewaltakte Gelegenheit und Veranlassung gegeben haben. Wie bekannt, hat der ganze Handel mit einer Denunziation des dänischen Rektors der Flensburger Gelehrtenschule, Professors Siemsen, gegen drei Mitglieder der Gilde begonnen, gegen welche besagter Professor bei dem Oberpräsidenten, so wie bei dem Aeltermann der Gilde wegen angeblich unterlassenen Anstoßens der Gläser bei dem Toast auf den König Anzeige machte. In einer zur Verhandlung dieser Sache am 25. Juni gehaltenen Generalversammlung der Gildebrüder erwies sich diese Denunziation indessen als falsch und unwahr. Professor Siemsen suchte sich darauf durch eine Lüge zu helfen, indem er die dreiste Behauptung wagte, die betreffende Denunziation sei nicht von ihm ausgegangen, eine Behauptung, die von dem präsidirenden Aeltermann der Gilde, bei welchem die Denunziation, eben so wie bei dem Oberpräsidenten von Siemsen persönlich angebracht worden war, sofort für unwahr erklärt wurde. Ohne sich indessen hierdurch weiter anfechten zu lassen, sagte Professor Siemsen weiter, daß er als „königlicher Beamter“ es für seine Pflicht ansehe, darüber zu wachen, daß nichts vorfalle, was für König und Vaterland von Nachtheil sein könnte, und daß er deshalb in kommenden Fällen sich für verpflichtet ansehen würde, über derartige Vorkommnisse an gehöriger Stelle Anzeige zu machen. Darauf erst nahm der Juwelier Beyreis, der bis dahin bei der Sache gänzlich unbetheiligt gewesen war, das Wort, um Professor Siemsen darauf aufmerksam zu machen, daß in den so eben von demselben gesprochenen Worten keine Entschuldigung für die Denunziation zu finden sei, deren Unwahrheit durch die eben stattgehabte Verhandlung unwidersprechlich dargethan worden, Beyreis gab alsdann ferner zu bedenken, daß die Stellung, auf welche Professor Siemsen in seiner Eigenschaft als „königlicher Beamter“ Anspruch mache, mit dem Charakter der Gilde durchaus unvereinbar sei, indem sonst die bürgerlichen Mitglieder der Gilde in den Beamten „Aufseher und Denunzianten“ sehen würden. Diese Aeußerung, welche den König persönlich so außerordentlich in Harnisch gebracht zu haben scheint, ging in der Versammlung am 25. Juni unangefochten hin; erst 14 Tage später wurde auf Veranlassung des Postkontroleurs W. eine Generalversammlung berufen, in welcher derselbe im Namen der dänischen Beamten wegen der oben zitirten Aeußerung ein Einschreiten gegen Beyreis beantragte. Der Antrag wurde aber durch Stimmenmehrheit verworfen. Nichtsdestoweniger erklärte B., nachdem die Abstimmung vorgegangen war, daß es ihm leid thäte, wenn er durch seine Aeußerung irgend ein Mitglied der Gilde verletzt haben sollte, und daß er deshalb nunmehr die angefochtene Auslassung zurücknehme, mit welcher Erklärung sowohl der Postkontroleur W., wie die übrigen Beamten sich vollkommen zufriedengestellt erklärten. Da mischte sich plötzlich der König persönlich in die Sache, und auf seine Veranlassung hin wurde am 19. Juli wiederum eine Generalversammlung berufen, und zwar diesmal zu dem ausdrücklichen Zwecke, über die Ausstoßung des Juweliers B. Beschluß zu fassen. Vergeblich forderte B., daß man ihm seinen Ankläger, eventuell das Mitglied, von welchem der Antrag auf Ausstoßung gestellt worden, namhaft mache. Wie bekannt, erhielt der Antrag auf Ausstoßung nicht die statutenmäßig vorgeschriebene Majorität, und zur Strafe hierfür verfügte alsdann die dänische Regierung die Schließung und Auflösung der Gilde. Wir brauchen über die Erbärmlichkeit dieses ganzen Verfahrens, das vermuthlich von der „besonderen Liebe für Schleswig“ Zeugniß geben soll, kein Wort weiter zu verlieren. Was den der Lüge öffentlich bezüchtigten Professor Siemsen betrifft, so hat derselbe sich nicht gemüßigt gefunden, über sein Verhalten sich eingehend zu erklären, denn, meint derselbe in einem Schreiben an „Dagbladet“, für Dänen sei eine Rechtfertigung seines Verfahrens „unnöthig“, und für Deutsche „unnütz“. (Pr. Z.)

Amerika.

Newyork, 26. Sept. [Der Bürgerkrieg in Mexiko und Neu-Granada; Goldminen in Britisch-Kolumbia.] Laut amtlichen Berichten aus Mexiko, die in Washington eingetroffen sind, stand General Lave im Begriff, mit einer Truppen-Abtheilung, die sich den Namen „östliche Division“ beigelegt hatte, gegen die Hauptstadt zu operiren. Miramon hatte dem General Marques den Befehl über 5000 Mann übergeben. Die Revolution in Neu-Granada dauert fort, und beide Parteien halten sich bis jetzt so ziemlich die Wage. — Ueber Kalifornien sind Berichte aus Britisch-Kolumbia bis zum 4. Sept. eingetroffen, welchen zufolge Goldjäger am Flusse Fraser, mit Ausnahme der Chinesen, nach den neu entdeckten Goldgefilden zu Rock Creek auswanderten. Auch aus Oregon und aus dem Territorium Washington strömten die Leute massenweise dorthin.

Militärzeitung.

England. [Ausgaben zur Verbesserung der Feuerwaffen; Kredit zur Verstärkung der Marine; neues Werk der Themsemündung; Peitschenstrafen in der englischen Armee.] Seit 1852 hat das englische Kriegsministerium 72,769 Pfd. St. an Privaten zur Verbesserung der Feuerwaffen ausgegeben, nämlich 11,000 Pfd. St. an den Hrn. Lancaster zum Behuf der Versuche mit den oval gebohrten, nach dem Genannten bezeichneten Riesenkanonen, welche vor Sebastopol ein so schlechtes Probestück bestanden haben; 7219 Pfd. St. an Sir W. Armstrong zu Versuchen mit gezogenen Geschützen; 3406 Pfd. St. an die Herren Bishop und Vaughan für ein Geschütz großer Dimension; 7811 Pfd. St. an Kapitän Hall für Kriegsraketen; 11,808 Pfd. St. an Herrn Mallet für große Mörser von einer eignen Konstruktion, und 16,995 Pfd. St. an Herrn Whitworth für seine Maschinen und Experimente. — Von der Admiralität ist eine Summe von 976,412 Pfd. St. zur schleunigen Herstellung einer gepanzerten Riesenfregatte und zwei neuer gepanzerten schwimmenden Batterien von größeren Dimensionen, als die vier theils schon fertigen, theils noch im Bau begriffenen schwimmenden Batterien gleicher Art, bewilligt worden. Auch 32 gepanzerte Kanonenboote zu je 2 und 3 schweren gezogenen Kanonen sollen schleunigst in Bau genommen werden. — In der Grafschaft Essex bei Shoeburgneß an der Themsemündung ist gegenwärtig ein Festungswerk aufgeführt worden, das diese vollkommen beherrscht und bei welchem die Idee des Schutzes mit Eisenplatten wider das feindliche Geschützfeuer wohl zum erstenmal auch bei Landbauten in Anwendung gesetzt worden ist. Dasselbe ist nämlich bei 8 Fuß dicken Mauern ganz aus Granit ausgeführt und sind dieselben außerdem noch durchgängig mit 10 Zoll dicken Platten von Schmiedeeisen bekleidet. Auch sonst ist die Konstruktion dieses Werkes aber eine durchaus eigenthümliche, es ragt nämlich so wenig über den Boden hervor, daß man es aus der Ferne kaum gewahrt, ist aber dabei von ungeheurer Stärke. Die Bewaffnung wird zunächst in der Hauptsache aus 64 Armstrongkanonen vom schwersten Kaliber, dazu aber noch für die Flankenvertheidigung aus einer Anzahl leichterer Geschütze bestehen. — Im Jahre 1859 haben in der englischen Armee, laut amtlichen Nachweisen, 498, und in der mobilen Miliz 14 Peitschenstrafen stattgefunden. Die Durchschnittszahl der Hiebe war dort 44 und bei der letzteren Truppe 40. In 34 Regimentern ist gar nicht gepeitscht worden. Desertion und Insubordination waren die Hauptvergehen. —p.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 11. Okt. [Jubiläum.] Heute wurde hier das 25jährige Amtsjubiläum des Direktors der Luisenschule und des k. Seminars für Erzieherinnen, Dr. Barth, gefeiert.

R — [Anerkennung.] Auf der jetzt geschlossenen Ausstellung der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung für Landwirthe 2c. zu Berlin erhielten u. A. Ehrendiplome: der Rittergutsbesitzer C. v. Zacha auf Neustrelitz bei Chodziesen für Getreidesortimente, und Bankier J. J. Flatau in Berlin für den durch Güte ausgezeichneten Hopfen aus Neutomysl und die wissenschaftlich angefertigte Uebersichtstafel der Krankheiten, an welchen die Hopfenpflanzen in Neutomysl in diesem Jahre gelitten haben.

— [Kath. Pfarrstelle.] Der Pfarrer Theinert zu Goniembice ist nach dem Ableben des seitherigen Dekans Zając zum Pro-Dekan des Schmiegeler Kirchenkreises ernannt worden.

— [Erledigte Schulstelle.] Die kath. Schullehrerstelle zu Adamowo (Kr. Bomst) zum 1. Oktober d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

m Neutomysl, 10. Okt. [Hopfenbericht.] Die Hoffnungen der Hopfenproduzenten, welche den Verkauf ihres Erwerbes bis jetzt verzögert haben, sind in Erfüllung gegangen, denn der Preis der Waare hat sich von Tag zu Tage gesteigert. Heute sind für einzelne Posten schon 125 Thlr. pro Zentner und außerdem nicht unbedeutende Summen als Zugabe gegeben worden. Der Mangel an Kourant und kleinem Papiergeld ist jetzt hier so groß, daß namentlich die Kaufleute sich in großer Verlegenheit befinden, auf die ihnen vorgelegten Hundert- und resp. Fünfhundertthalerscheine herauszugeben. Um diesem Mangel einigermaßen abzuhelfen, haben einige bemittelte Bürger sich Kourant aus Posen kommen lassen.

ξ Bromberg, 10. Okt. [Gasanstalt; Sonntagsschule; Versammlung der Innungen.] Durch die Einrichtung der Gasanstalt hat Bromberg wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan, und es läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, daß sich das Anlagekapital sehr gut verzinsen werde. Wer unsere Stadt seit 10 Jahren nicht gesehen, muß über die außerordentlichen Fortschritte, die hier z. B. nur in baulicher Beziehung gemacht worden sind, erstaunen; wir erinnern nur an die Prachtgebäude auf der Danziger Chaussee, an die Realschule und jetzt an die Gasanstalt. Daß letztere in so kurzer Zeit gefördert, es sind nämlich in wenigen Monaten in der Stadt 30,000 Fuß Röhren gelegt (auf dem Bahnhofe 10,000 Fuß), dafür sind wir ganz besonders dem Direktor der Gasanstalt, Kornhardt aus Stettin, und seinen wackern Gehülfen, dem Ingenieur Keydel und dem Kontroleur Schippke zu Danke verpflichtet. Die Röhrenlegung in der Brückenstraße, einer der frequentesten der Stadt, hat sogar zu einer erheblichen Wette Anlaß geboten. Ein Baubeamter behauptete nämlich, als man mit der Röhrenlegung die genannte Straße erreicht hatte, die Sperrung derselben würde wenigstens acht Tage dauern; ein Anderer meinte, es gehöre dazu mehr Zeit und man wettete um eine ziemlich große Quantität Champagner. Schon am nächsten Morgen aber war die Sperrung der Straße aufgehoben und die Röhrenlegung während einer Nacht vollständig beendet. Was nun das Gas betrifft, wovon jetzt in der Stadt 280 Straßenflammen und cirka 400 Privatflammen und auf dem Bahnhofe etwa ebensoviel (derselbe wird aber im Ganzen 800 Flammen erhalten) brennen, so wird die Leuchtkraft und Reinheit desselben von allen Sachkennern sehr gelobt, namentlich wird auch behauptet, daß es weit heller brenne, als z. B. das Danziger Gas. — Am vergangenen Sonntage wurde in der hiesigen Handwerkersonntagsschule die fünfte Klasse eröffnet, welche bei Ueberfüllung der übrigen vier Klassen (viele Knaben mußten nämlich schon während der Stunden stehen) dringend geboten war. Uebrigens hat sich in letzter Zeit, namentlich seit dem Feste des Handwerkervereins im Juli c. eine gewisse Lässigkeit der Schüler im Besuche der Sonntagsschule wahrnehmen lassen, so sollen z. B. während der beiden letzten Monate August und September gegen 160 Schüler gefehlt haben, welche den Innungsmeistern resp. der Kommunalbehörde zur Bestrafung angezeigt werden sollen. Erfreulich ist es, daß sich neuerdings auch ein Geselle zum Besuche der Sonntagsschule, die sonst nur von Lehrlingen frequentirt wird, gemeldet und dem Unterrichte bereits beigewohnt hat. Möchte das recht viel Nachahmung finden! — Am Montage Abends waren die verschiedenen Innungen im Kolosseum zu einer Versammlung eingeladen, in der ihnen von dem Vorsitzenden, Schneidermeister Dübler hier, Bericht über die Wirksamkeit des Landeshandwerkertages in Berlin, zu welchem er deputirt war, abgestattet wurde. Man beschloß, auf dessen Vorschlag die Gründung eines Innungsmeistervereins am hiesigen Orte, dem sich indeß auch alle diejenigen Meister anschließen könnten, die in Bromberg keine Innung besäßen. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht.

Personal-Chronik.

Posen, 10. Okt. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat September 1860. Bei dem Appellationsgerichte: die Rechtskandidaten Kubale, Kreidel, Bandel und Evmann sind als Auskultatoren angenommen; der Kreisgerichts-Bureauassistent Konkiel in Posen ist zum Appellationsgerichts-Bureauassistenten ernannt; der Bureaudiätar Säcker ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum: der Hülfsbote Exner ist entlassen und der Hülfsbote und Exekutor Wosch aus Grätz in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Grätz: der Bureaudiätar v. Unruh ist pensionirt; der Gefangenwärter Peters zum Exekutor und Boten ernannt, und der Gefangenwärter Kraszewski hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Kosten: der Gerichts-Assessor Wünnenberg ist als Hülfsrichter hierher abgeordnet; der Hülfsbote Schröder ist auf seinen Antrag entlassen und der frühere Unteroffizier Kartmann als Hülfsbote und Exekutor angenommen. Bei dem Kreisgericht in Krotoschin: der Bureaudiätar Neiweiser ist gestorben und der Zivilsupernumerar Hoffbauer aus Wollstein als Bureaudiätar angenommen. Bei dem Kreisgericht in Lissa: der Zivilsupernumerar v. Boscamp aus Meseritz ist als Bureaudiätar angenommen. Bei dem Kreisgericht in Meseritz: der Hülfsbote und Exekutor Karoll aus Posen ist hierher versetzt und der Hülfsbote Schöps entlassen. Bei dem Kreisgericht in Pleschen: der Bureauassistent Soenderop aus Posen ist hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Posen: der Kreisrichter Małecki aus Kosten, der Bureauassistent Lingott aus Pleschen und der Bureaudiätar Harder aus Lissa sind hierher versetzt; der Bureaudiätar Wiśniewski ist zum Bureauassistenten ernannt. Bei dem Kreisgericht in Schrimm: der Hülfsbote und Exekutor Koschmieder aus Grätz ist hierher versetzt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 9. Sept. Kahn Nr. 377, Schiffer Ferd. Pfeifer, von Berlin, Kahn Nr. 185, Schiffer Karl Sommer, von Stettin, beide nach Posen, und Krahn Nr. 195, Schiffer Ferd. Kunkel, von Stettin nach Owinsk, alle drei mit Gütern. — Holzflößen: 9 Triften Eichenkanthölzer mit Buchenkloben und Rundhölzern belastet, von Neustadt nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kasch aus Hamburg, Fritz aus Berlin und Grynwald aus Stettin, die Gutsb. v. Radoński aus Mechlin, Weiland und Gutsinspektor Maschwito aus Breslau, Schauspielerin Fräul. Schmidt, genannt Müller, aus Wien und Hofkleidermacher Rößler aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Landrath v. Gumpert aus Breslau, Opernsänger Hacker aus Aachen, die Kaufleute Kreckel aus Friedeberg und Biernat aus Königsberg.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutspächter v. Zuchowska aus Koninko, Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Zuckerfabrikant v. Kurnatowski aus Rogasen und Einwohner Leski aus Warschau.

BAZAR. Probst Fromholz aus Nekla, Partikulier Białecki aus Petersburg, Frau Gutsb. v. Błociszewska aus Przecław, die Gutsb. v. Brodnicki aus Dzieczmiarki, v. Radoński aus Krzeslic, v. Rożański aus Padniewo und v. Suchorzewski aus Wszembórz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Professor Sempiński aus Schrimm, Gutsb. Schönberg aus Langgoślin, die Kaufleute Michaelis aus Marburg, Aronheim und Berend aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Major a. D. v. Meyer aus Insterburg, Frau Rentier Skotnitzka aus Wreschen, Apotheker Brunner aus Gnesen, Rentier v. d. Hagen-Schmiedeberg und die Kaufleute Salomon und Sußmann aus Berlin, Daumer aus Dresden, Kreuzberger aus Bremen, Weinreich aus Wüstewaltendorf, Moses aus Stettin, Friedländer aus Wreschen, Langen aus Köln und Kurlbaum aus Annaburg.

HOTEL DE PARIS. Fräul. Rożańska aus Graboszewo, Frau Gutsb. v. Jackowska aus Pomarzanowice, Gutsb. v. Szeliski aus Orzeszkowo und Gutsverwalter Dauß aus Winnagóra.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Moszczeński aus Krzymowo, die Einwohnerinnen v. Krassowska und Rudnicka aus Warschau, Prediger Kullen aus Berlin.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Witkowo, Bresch aus Berlin, Sliwinski und Itzigsohn aus Filehne, Abramsohn aus Janowiec, Peyser aus Gnesen, Brühl aus Bromberg, Sina und Rosenstein aus Samoczyn.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Salomo aus Połajewo, Ehrlich und Glaß aus Pleschen, Rentier Rosenthal aus Połajewo, Eigenthümer Rosenthal aus Kroschin und Landwirth Meyer aus Krotoschin.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekannt- machung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 15. dieses Monats ab die bisherige Haltestelle **Dratzig** an der **Stargard-Posener Eisenbahn**, zwischen den Stationen **Kreuz** und **Wronke** eingeht und solche vom 16. dieses Monats ab nach **Miala** auf der bezeichneten Bahnstrecke verlegt ist, woselbst die Bahnzüge ganz in derselben Weise, wie solches bisher auf Haltestelle **Dratzig** geschehen, nach Bedürfniß halten werden.

Stargard, den 3. Oktober 1860.

Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum **Posen**, Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Schildberger** Kreise belegene freie Allodial-Rittergut **Stupia**, wozu

das Dorf **Kuznica slupska** mit einem herrschaftlichen Vorwerke, das Arbeitsdorf **Zmyslona**, das Vorwerk **Spiegel** mit dem Arbeitsdorf **Piaski**, das Vorwerk **Albertow** und die Pustkowie **Choyki** und **Lisiny**

als Pertinenzien gehören, abgeschätzt auf 136,666 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. März 1861 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 19. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das zu **Kempen** sub Nr. 275 belegene, dem Mühlenbesitzer **Carl Gottlob Zirkel** jetzt dessen Erben gehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 21,600 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. April 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche spätestens im obigen Termine zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 8. Sept. 1860.

Behufs Geschäftsverbindung mache ich hiermit bekannt, daß mir höhern Orts auf meinen Wunsch die königl. Oberförsterei **Eckstelle** vom 1. Okt. c. ab anvertraut worden ist. — Alle Briefe und sonstigen Korrespondenzen ersuche ich nach **Eckstelle** bei **Mur. Goslin** adressiren zu wollen.

Eckstelle, den 9. Oktober 1860.

Der königl. Oberförster **Stahr.**

Realschule zu Posen.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird in der Realschule zu **Posen** am Montage, den 15. d., um 11½ Uhr, im Saale Breslauerstraße Nr. 30, durch Gesang, Festrede und Deklamationen **öffentlich** gefeiert werden.

Dr. Brennecke.

Zur Aufnahme von Kindern behufs Pflege und Erziehung empfiehlt sich eine Frau gesetzten Alters. Zu erfragen Gartenstraße 13 a, 2. Etage beim Steindrucker **Baufeld.**

Nachdem ich das vom seligen Herrn **J. Griesingier** im **Bazar** inne gehabte Lokal übernommen, habe ich dieses zum **Frühstückslokal, Wein- und Cigarren-Handlung** eingerichtet. Vereint mit meinem **Hôtel**, empfehle ich mich dem geneigten Zuspruch. Ich werde mich dagegen bemühen, meine Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

W. Laurentowski.

Sapiehaplatz Nr. 1. — Sapiehaplatz Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im Hause des Brauereibesitzers Herrn **J. Reimann, Sapiehaplatz Nr. 1,** eine

Materialwaaren-Handlung

etablirt habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen in jeder Hinsicht durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen und empfehle daher dies mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Posen, am 11. Oktober 1860.

Isidor Busch,

Sapiehaplatz Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung. Wilhelmsplatz 16.

Geschäfts-Eröffnung,

Wilhelmsplatz 16.

Mehrfachen Wünschen meiner geehrten Kunden zu genügen, habe ich wieder ein Galanterie-, Spielwaaren-, Handschuh- und Porzellangeschäft etablirt, und bitte das mir früher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen zuwenden zu wollen.

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsplatz 16.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze, **Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4,** im neuen Hause des Herrn **Ph. Weitz,** ein

Manufaktur- und Leinenwaaren-Geschäft,

verbunden mit

fertiger Wäsche,

etablirt habe. Ich empfehle dasselbe einem geehrten Publikum aufs Beste, verspreche bei streng reeller Bedienung stets die billigsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, im Oktober 1860.

Louis Lichtenstein.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage in der

Schloßstraße, im neuen Hause des Herrn **Philipp Weitz jun.,**

ein Weißwaaren-, Stickereien-, Gardinen-, Seidenband- und Konfektions-Geschäft en gros et en détail

eröffnet habe. Indem ich dieses Unternehmen dem geneigten Wohlwollen bestens empfehle, werde ich durch **billigste Preisnotirung,** so wie **strengste Reellität** das schätzbare Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen suchen. Posen, den 11. Oktober 1860.

Bernhard Rosenthal.

Durch ein königl. preuß. und ein königlich sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger-Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe

bewährt sich nach den **langjährigen Erfahrungen** und den damit auch in den **königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen** im Auftrage Sr. Excellenz des **General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät,** Herrn **von Willisen** gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn **Dr. Knauert,** Apotheker 1. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit znm Grunde liegt.

Echt zu beziehen: in **Kosten** bei Hrn. **A. J. Legal,** Apotheker; in **Lissa** bei Hrn. **G. Plate,** Apotheker; in **Witkowo** bei Hrn. **C. E. Brandt.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Berlinische Renten- und Kapital-Versicherungs-Bank.

Die Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel des reinen Gewinnes** der Gesellschaft.

Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitals-Versicherungsbank übernimmt ebenfalls **Versicherungen von Wittwen- und anderen Pensionen,** so wie **Kinder-, Renten- und Kapital-Versicherungen** der mannigfaltigsten Art.

Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungsarten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke Nr. 8, so wie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungsanträge jederzeit angemeldet werden können.

Posen, den 10. Oktober 1860.

Theodor Baarth,
Hauptagent,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Agenten:

Herr Kaufmann **F. A. Wuttke** in Posen.
" Rentier **A. L. Köhler** in Gnesen.
" Weinhändler **David Kempner** in Grätz.
" Kaufmann **Carl Tiesler** in Krotoschin.
" Apotheker **G. E. Plate** in Lissa.
" " **Gustav Hensel** in Pleschen.
" Kaufmann **Robert Pusch** in Rawicz.
" " **H. Richard Wolff** in Rogasen.
" " **Jacob Hamburg** in Schmiegel.
" Apotheker **M. Pomorski** in Schrimm.
" Partikulier **F. J. Schwanke** in Trzemeszno.
Herr Färbereibesitzer **Theodor Stockmar** in Wollstein.
" Kaufmann **M. Zapołowski** in Samter.
" " **Heinr. Tschacher** in Wreschen.
" " **Wilh. Griebsch** in Neustadt b. P.
" " **J. F. E. Krause** in Kurnik.
" Kommissions-Aktuar **David Goldstein** in Ostrowo.
" Apotheker **Heinr. Reinhardt** in Birnbaum.
" **Albert Wotschky** in Meseritz.
" Kämmerer **Grothe** in Schwerin a. W.

Ein schon gebrauchter Leipziger **Polisander-Flügel** steht zum Verkauf bei

H. Droste,
Instrumentenbauer, große Gerberstraße 28.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbrauen und Baarthaar, sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt.

Zu haben bei **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Frische Pfundhefe bester Qualität

empfiehlt

Isidor Appel,
neben der königl. Bank.

Die beliebten **Klahms Dr. Graefeschen Brust-Thee-Bonbons** gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Isidor Busch,
Sapiehaplatz Nr. 1.

Für Destillateure.
Billiger Ersatz für Himbeersaft.

100 Oxhoft Preisselbeersaft, schlesisches Fabrikat, hat in reiner guter Waare **spott billig** abzulassen

Ignatz Friedländer,
Bunzlau (Schlesien).

Eau du Serail

von

F. C. Delor, Paris.

Dieses neu erfundene Schönheits-Toilettewasser wird als unentbehrlich für jede Damentoilette, ganz besonders aber für die Hautkultur empfohlen, indem durch den Gebrauch desselben alles den Teint Verunstaltende, als Sommersprossen etc. in kurzer Zeit spurlos verschwinden, und jeder auch noch so stark und namentlich von der Sonne angegriffene Teint jene durchsichtige Feinheit und Weisse erhält, welche so sehr die Zierde des weiblichen Gesichtes bilden. Ausserdem übertrifft das Eau du Serail, vermöge der zu seiner Herstellung verwendeten feinsten orientalischen Pflanzen-Aromas alle Fabrikate dieser Art an Wohlgeruch, erfrischenden und kühlenden Eigenschaften.

F. C. Delor, Paris.

NB. Das Nähere enthält ausführlich der jedes Flacon begleitende Prospektus. Preis eines grossen Flacons 15 Sgr.

Hauptniederlage für **Posen** und Umgegend in der Weiss- und Kurzwaaren-Handlung bei

S. Spiro, Markt 87.

Zwei mal raffinirtes Brennöl, bestes Stettiner Fabrikat (hell und tadelfrei brennend), beste Berliner Glanz-Talglichte, wirklich echte Wiener Apollo-Kerzen, sowie Stearin-Lichte und Paraffin-Kerzen empfiehlt zu Fabrikpreisen

Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Grünberger Weintrauben!

Durch die schönen Herbsttage haben die Trauben noch an Güte zugenommen und empfehle ich demnach das Netto-Pfund 2½ Sgr., Kurtrauben 3 Sgr. Fastage gratis bei Franko-Einsendung des Betrages.

Gustav Fiedler in **Grünberg** (Schl.), Herrenstraße Nr. 25.

Grünb. süße Weintr. billigst b. **Kletschoff.**

Schmackhafte **Fraustädter Saucischen** sind täglich frisch zu haben bei

G. Bartsch,
St. Martin 75, vis-à-vis der Bäckerstraße.

Frische **Hechte** heute Ab. b. **Kletschoff.**

Eine Mannesstelle in der neuen Betschule ist billig zu verkaufen. Näheres bei

Abr. S. Peiser, Breitestr. 20.

In der Forst **Pietrowo,** Kostener Kreises, stehen von jetzt ab täglich, mit Ausnahme des Sonntags, alle Sorten kieferner Hölzer, auf dem Stamm und liegend, als:

Mühlwellen und **Mühlruthen, Bauholz, Bretter, Bohlen** und **Latten, Böttcherholz** und alle Klassen **Brennhölzer**

zum Verkauf.

Alte Dachsteine, Latten, Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen. Näheres Breitestr. 22.

Feinste Stralsunder Spiel-Karten

empfiehlt

Isidor Appel,
neben der königl. Bank.

Dentifrice Universel,

den heftigsten Zahnschmerz sofort zu vertreiben, à Flacon mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr., empfiehlt

Z. Zadek & Co.,
Markt 64.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt, à Fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt.

Bei **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Tapisseriegeschäft von der Breslauerstraße nach Friedrichsstraße 33, vis-à-vis der Landschaft, verlegt habe, wegen Baulichkeit jedoch dasselbe erst Montag den 15. d. M. eröffnen kann.

A. Schöneich.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung von Ritterstraße Nr. 7, nach **Friedrichsstraße Nr. 12,** neben der Friedrichswache, verlegt habe.

D. Liepelt, Schuhmachermeister.

G. Dorschfeldt,
Lackirer und Firma-Maler,
wohnt jetzt **kleine Gerberstraße Nr. 4.**

Ich wohne jetzt gr. Ritterstraße 8.

Julie Fichtner, Friseurin.

Große Gerberstraße 38 ist ein freundliches tapezirtes Parterrezimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen.

Schützenstraße 1 Bel-Etage 2 geräumige Zimmer zu vermiethen.

Ein tüchtiger, mit dem Forstrechnungswesen und mit den übrigen schriftlichen Arbeiten einer Oberförsterei vertrauter Forstsekretär findet in der Oberförsterei **Eckstelle** bei **Mur. Goslin** sofort ein Engagement.

Ein tüchtiger Uhrmachergehülfe kann sofort eintreten bei

H. R. Kommrusch in **Bromberg.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Zimmermann in Wesel, dem Maj. v. Greifenberg in Frankfurt a. O., dem E. v. Schultz in Lojow, dem Lieut. v. Bredow-Vietznitz in Bonn, dem k. Jägermeist. Graf Hardenberg in Hannover, dem Ger. Aff. Schallehn in Stettin, dem Ing. Hptm. Vial in Silberberg, dem Apotheker Olschowsky in Breslau, dem Apotheker Knobloch in Lüben, dem Hauptmann Dalitz in Grottkau ein lebender und ein todter Sohn. Eine Tochter dem Prediger Wolff in Nennhausen bei Rathenow, dem Hrn. F. v. Heydebreck in Naseband, dem Hofkonditor Voß und dem Stadtrath Schreiner in Berlin, dem Dr. phil. Luchs und dem Dr. Auerbach in Breslau, dem Direktor Dr. Großmann in Schweidnitz, dem Justizrath Wielisch in Brieg.

Todesfälle. Hr. Lehrs in Berlin, Fr. M. Meyer in Halberstadt, ein Sohn des Ministerialrath H. v. Scheve, eine Tochter des Hrn. Richard Papprítz in Radach, Geh. Justizrath Graevell in Dresden, Forstverwalter Wittwer in Klagenfurt, Geh. Sanitätsrath Dr. Oswald in Sagan, Reg. Rath a. D. Hoffmann in Hirschberg, Erbscholtiseibesitzer Buchmann in Gr. Neundorf, Frau v. Stammer in Dresden, Frau Kreisger. Sekretär Müller in Striegau, Frau Eisenbahn-Kalkul. Wache in Breslau, verw. Frau Kreisger. Räth. Zweigel in Ratibor, Justizrath Sembeck in Berlin, verw. Frau Ingrossator Liebenow in Brandenburg a. H., Oberbahnhofsinspekt. Friese in Buckau bei Magdeburg.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94¼	—
" 4 " neue "	—	90½	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen animirt und namentlich der laufende Termin besser bezahlt, pr. Okt. 45⅛—¼ bz. u. Br., Okt.-Nov. 44 Br., 43⅞ Gd., Nov.-Dez. 43¼ bz. u. Gd., ½ Br., Dez.-Jan. 43¼ bz., April-Mai 43⅛ bz.

Spiritus gut behauptet und fest schließend, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Okt. 17 5/12 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 17 5/12 Gd., Nov.-Dez.-Jan.-Febr.-März 17½ bz., Dez.-Jan.-Febr. 17½ bz., Jan.-Febr. 17½—7/12 bz., Jan.-Febr.-März 17⅔ Br., 7/12 Gd., April-Mai 17⅔ bz. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. Okt. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" 11. " " " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Okt. Witterung: rauh und stürmisch. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28. Thermometer: früh 9° +.

Weizen loko 76 a 90 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51½ a 51¾ Rt., p. Okt. 51¾ a 51⅝ Rt. bz., 51½ Br., 51¼ Gd., p. Okt.-Nov. 49¾ a 49⅝ Rt. bz., 49½ Br., 49¼ Gd., p. Nov.-Dez. 48½ a 48¼ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br., p. Dez.-Jan. 48¼ a 48 Rt. bz., p. Frühj. 47¼ a 47⅛ a 47¼ Rt. bz. u. Br., 47 Gd.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 25 a 30 Rt., p. Okt. 26⅔ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 26½ Rt. Br., 26¼ Gd., p. Nov.-Dez. 25⅞ Rt. Br., p. Frühjahr 26 a 25¾ Rt. bz. u. Gd.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Okt. 11⅔ a 11 17/24 a 11⅔ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Okt.-Novbr. 11⅔ a 11 17/24 a 11⅔ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br, p. Nov.-Dez. 11 10/24 a 11⅝ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Dez.-Jan. 11 11/12 Rt. bz., 12 Br., 11⅞ G., p. April-Mai 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 a 18 11/12 Rt. bz., mit Faß p. Okt. 18½ a 18⅔ Rt. bz. u. Gd., 18 5/12 Br., p. Okt.-Nov. 18 a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br., p. Nov.-Dez. 17⅞ a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br., p. Dez.-Jan. 17⅞ a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br., p. April-Mai 18⅔ a 18 7/12 Rt. bz., Br. u. G.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5⅛ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Okt. Wetter: Veränderlich und kühl. Wind W. Temperatur + 6° R.

Weizen loko 85pfd. gelber nach Qual. für leichten bis 85pfd. effektiv 80½—86 Rt. bz., abgel. Anmeld. 87 Rt. bz., ungarischer 78—80¼ Rt. bz., guter do. 83 Rt. Br., 85pfd. gelber p. Okt. 87¾, ⅝, ⅜, ½ Rt. bz., 87¼ Gd., p. Frühjahr 82½ Rt. Gd., 83/85pfd. 78 Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 48, 48¼ Rt. bz., 77pfd. p. Okt. 48, 47⅞, 47¾ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 46¾ Rt. Br., ½ Gd., p. Nov.-Dez. 45¾ Rt. Br., p. Frühjahr 45⅝—¾ Rt. bz. u. Br.

Gerste p. 70pfd. Märk. und Oderbruch 47 Rt. bez., geringe 46 Rt. bez.

Hafer loko p. 50pfd. 26 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
74—84,	46—52.	44—49.	22—28.

Erbsen 54—56 Rt.

Buchweizen 33½ Rt.

Kartoffeln 16—22 Sgr.

Heu 20—25 Sgr.

Stroh 6—6½ Rt.

Rüböl loko 11 7/12 Rt. bz., p. Okt. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Okt.-Nov. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Gd., ⅝ Br., p. April-Mai 12 7/24 Rt. bz., ⅓ Gd. 5/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 18 1/12 Rt. bz., p. Okt. 18 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 17¾ Rt. Br., ⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 17½ Rt. Br., 5/12 Gd., p. Dez.-Jan. do. p. Frühj. 18 5/12, ⅓ Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 10. Okt. Ab und zu Regen, am frühen Morgen + 4°.

Weißer Weizen 88—95—98—101 Sgr., gelb 80—84—88—96 Sgr.

Roggen, 58—62—65—67 Sgr.

Gerste, alte 55—64 Sgr., neue 45—50 Sgr.

Hafer, 26—29—30½ Sgr.

Erbsen, 60—70—75 Sgr. nominell.

Oelsaaten. Winterraps 86—90—95 Sgr., Winterrübsen 80—86—90 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12—15 Rt., weißer 14—16½—19—21 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 52½—52¾ bz., 53 Br., p. Okt.-Nov. 50—50⅛ bz., p. Nov.-Dez. 49—49¼ bz., p. Jan.-Febr. 1861 48—48¼ bz. u. Br.

Rüböl loko 11½ Rt., p. Okt. 11 11/24—½ bz., 11½ Br., p. Okt.-Nov. 11½ Br., p. Nov.-Dez. 11½ Br., p. Dez.-Jan. 11 7/12 Br., p. April-Mai 1861 12 Br., 11⅚ Gd.

Spiritus loko 18⅓ Gd., p. Okt. 18¼ bz., p. Okt.-Nov. 18⅙ Gd., p. Nov.-Dez. 18 1/12 Gd., p. April-Mai 18 11/12 Gd., 19 Br. (Br. Holsbl.)

Hopfen.

München, 6. Okt. Hopfen sehr steigend Neue Holledauer Waare 250—260 Fl., dito Spalter Stadtgut 290—300 Fl., dito Spalter Umgegend 270—290 Fl., dito Fränkische Landwaare 260—270 Fl., Schwetzinger 230—240 Fl. pr. 112 Zollpfund.

Alost, 6. Okt. Verkäufe finden statt zu 500—600 Fr. pr. 100 Kil.

Prag, 5 Okt. Bei dem regen Umsatze, der diese Woche auf hiesigem Platze und in Saaz stattfand, wurde in Land- und Stadtwaare viel geschlossen und für letztere sogar schon 310—330 Fl. bezahlt; Landwaare holt 280—390 Fl. pro Ztr. Auch in Auschaer Waare ist die Nachfrage nicht minder thätig und bedingt Rothhopfen 280—290 Fl., Grünhopfen 160—180 Fl. Die Preise sind gegen die Vorwoche bereits um ca. 10 Fl. höher.

Antwerpen, 7 Okt. Die Stille hält an Aloster von 1859 bleibt mit 190 Fr. angeboten ohne Käufer. Eine Depesche aus Alost meldet: 1859er 190—200 Fr.; 1860er 250 - 300 Fr.

Bousies, 2. Okt. Der 1859er Hopfen ist absorbirt; die neue Pflücke ist in vollem Zuge, nächste Woche wird die Ernte eingebracht sein. Das Quantum wird auf ein Sechstel des gewöhnlichen Betrages geschätzt. Preise variiren. Verkäufer übertreiben die Hausse, Käufer bemühen sich zu drücken; der Handelspreis ist durchschnittlich je nach Qualität 275 - 280 Fr. pr. 50 K. bei beschränkter Frage.

Wollbericht.

Pesth, 6. Okt. In dieser Woche wurden bloß eine Partie feine Gebirgssommerwolle, ca. 130 Ztr. a 138 — 140 Fl., einige kleine Partien Theiß und Heverscher Sommerwolle a 115—18 Fl. und eine Partie mittelfeine Lammwolle, ca. 70 Ztr. a 140—42 Fl. fürs Inland umgesetzt.

London, 8. Okt. [Englische Märkte.] Von inländischen Wollen kommt wenig zum Angebot, für gute und feine Qualität ist zu vollen Preisen Begehr, andere Sorten sind wenig gefragt, behaupten aber den Preisstand. Vom Kontinent kommen fortwährend Aufträge, aber meist mit zu niedrigen Limiten. Die Tendenz neigt zu größerer Festigkeit. — In Liverpool ist für Laid Highland besserer Klasse die Frage lebhafter; geringere Sorten bleiben vernachlässigt. White Highland ist in den Beständen knapp, die Frage etwas vermehrt. Gute Cheviots selbst zu verhältnißmäßig hohen Preisen fortwährend beliebt. Fremde Wollen nach der Auktion träge, das Geschäft sehr beschränkt. Importirt wurden diese Woche 3324 Ballen, macht seit Anfang des Jahres 157,285 Ballen. — In Doncester war Sonnabend der letzte Markt dieses Jahres. Er war knapp befahren, aber von Käufern reichlich besucht; auf den Käufer kam durchschnittlich kaum 1 Ballen, da die Produzenten bereits Alles verkauft haben. Preise behaupteten sich für lange und glanzhaarige Wollen sehr fest. — Leeds zeigt weder für fremde, noch für einheimische Wollen Begehr; nur für gewisse Sorten ordinäre Wollen gute Frage und Preise etwas höher. — Auch Bradford ist ruhig, aber fest; Spinner haben ihren Bedarf für den Augenblick gedeckt. — In Leith veranstalteten vorige Woche die Herren Adam und M. Gregor eine Auktion von ca. 4500 B. schottischer Wollen, die von den zahlreich anwesenden Käufern aus England und Schottland in zwei Tagen mit der Tendenz zu höheren Preisen genommen wurden. Dieses Resultat zeigt, daß der Markt sich von dem jüngsten Druck erholt hat, und daß der Wollhandel Schottlands sich in einer gesunden Lage befindet.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 10. Okt. Weizen loko stille, ab Auswärts flau. Roggen loko ruhig, ab Königsberg Oktober 81 einzeln Käufer, anderseits Verkäufer. Oel Oktober 26⅛, Frühjahr 26⅛, ganz ohne Umsatz. Kaffee stille. Zink ohne Geschäft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	15¾ B
Amsterd. Rotterd.	4	76¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85-84½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113 B
Berlin-Hamburg	4	110 G
Berl. Potsd. Magd.	4	131½ bz
Berlin-Stettin	4	104 B
Bresl. Schw. Freib.	4	85 B
Brieg-Neiße	4	52 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¼-¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128 bz
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	101½-2-1¾ bz u B
Mecklenburger	4	46¼-⅛ bz
Münster-Hammer	4	91¼ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125 bz
do. Litt. B.	3½	113½ B
Oest. Franz. Staat.	5	126-125½-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30¾ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53⅞ bz
Rheinische,	4	85¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80⅞ G
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ G
Darmstädter abgst.	4	73¼ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	12¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17¾ B
Disk. Comm. Anth.	4	81 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¾ etw bz u G
Geraer do.	4	70½ bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	90 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83¼ B
Leipzig. Kredit-do.	4	63-62¾ bz u G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80 B
Oestr. Kredit- do.	5	61¾-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	61¼ B
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	129 B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	75½ etw bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	76½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60½ etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	62 B
Minerva, Bergw. A.	5	19 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	1¾ B p. St.
Concordia	4	102 G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	330 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85¾ bz
Aachen-Mastricht	4½	59 B
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	90½ G
Berlin-Anhalt	4	96 B
do.	4½	99⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91½ bz
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	100 G
do. II. Em.	4	85⅛ bz
do. III. Em.	4	85⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ G
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¾ G
do.	4½	92¼ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92 B
Niederschles. Märk.	4	92 G
do. conv.	4	91⅞ G
do. conv. III. Ser.	4	87¾ bz
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	74½ bz
do. Litt. F.	4½	93⅝ B
Oestreich. Französ.	3	251 etw bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	79½ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	93¼ G
Thüringer	4½	101¼ G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 bz
Staats Anl. 1859	5	105¼ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	95 bz
N. Präm St A 1855	3½	115¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82⅞ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	88½ B
Pfandbriefe: do.	4	97½ G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	— —
Pfandbriefe: do.	4	91¾ bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	87½ G
Pfandbriefe: do. neue	4½	96¼ G
Pfandbriefe: Posensche	4	100¾ G
Pfandbriefe: do.	3½	94¼ G
Pfandbriefe: do. neue	4	90½ bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	87⅞ G
Pfandbriefe: V. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	83½ bz
Pfandbriefe: do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95½ B
Rentenbriefe: Pommersche	4	95 bz
Rentenbriefe: Posensche	4	92 G
Rentenbriefe: Preußische	4	93⅝ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	96 G
Rentenbriefe: Schlesische	4	94¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47 B
do. National-Anl.	5	55½-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65¼ B
do. neue 100fl. Loose	—	52 etw -51¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ etw bz u G
Russische: 6. do.	5	101¾ B
Russische: Englische Anl.	5	102 G
Russische: N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B 4½%
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	83 bz u B [90½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	64-½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	85¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¼ G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¾ G
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz u B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74⅝ bz u B
Poln. Bankbillet	—	89 bz

Wechsel-Kurse vom 9. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅝ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅝ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Verkehr bei der heutigen Börse war sehr beschränkt.

Breslau, 10. Okt. Bei ziemlich flauer Stimmung waren die Kurse der östreichischen Papiere abermals stark weichend, während preußische Fonds nur unwesentlich niedriger gingen und Eisenbahnaktien sich gut behaupteten. Geschäftsumfang gering.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 61½ bz. Schlesischer Bankverein 75½ bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 11/12 Br., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 53½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 88 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38⅝ Br., dito Prior. Oblig. 77¾ B. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch, 10. Oktober, Mittags 12 Uhr 30 Minuten.

5% Metalliques 64, 25. 4½% Metalliques 58, 25. Bankaktien 748. Nordbahn 180, 00. 1854er Loose 88, 25. National-Anlehen 74, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 256, 00. Kredit-Aktien 168, 70. London 132, 50. Hamburg 100, 50. Paris 52, 70. Gold —. Elisabethbahn 179, 50. Lombardische Eisenbahn 146, 00. Kreditloose 103, 00. 1860er Loose 88, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 10. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Auf ungünstigere Wiener Morgenkurse östreichische Effekten flauer.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 128¾. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116½. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 87⅞. Darmstädter Bankaktien 184. Darmstädter Zettelbank 233. Meininger Kreditaktien 64½. Luxemburger Kreditbank 78½. 3% Spanier 46⅞. 1% Spanier 39⅛. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 468. Kurhess. Loose 44⅞. Badische Loose 52¾. 5% Metalliques 45¾. 4½% Metalliques 39¾. 1854er Loose 63½. Oestr. National-Anlehen 53⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 224. Oestr. Bankantheile 645. Oestr. Kreditaktien 143½. Neueste östreichische Anleihe 65½. Oestr. Elisabethbahn 132. Rhein-Nahebahn 29⅞. Mainz-Ludwigsh. 102⅞.

Hamburg, Mittwoch, 10. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Zu gewichenen Kursen beschränktes Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 55. Oestr. Kreditaktien 61½. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.